

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Metzger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zofenstraße 48, Fernsprecher 1667. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 881.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Per Anst. — In der Expedition und bei den Buchhändlern bestellbar. — In Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und bei den Buchhändlern bestellbar. — Ausland monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Befraggeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die schlagspaltene Zeile 15 Pf. — Vollzeitspaltene Seite 375.

Nr. 170.

Magdeburg, Sonntag den 23. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Der Pfahl im Fleische.

Die bürgerliche Presse, die ihren Beruf darin findet, das deutsche Publikum über die Stimmungen des Auslands geistlich im Unklaren zu lassen, weiß wenig oder gar nichts von gewissen Vorgängen zu berichten, die sich gegenwärtig in England abspielen und die registriert zu werden verdienen, wir hoch oder wie gering man ihre eigentliche Ursache einschätzen mag.

Am 18. Juli fragte ein Mitglied des Unterhauses an, ob es wahr sei, daß ein Teil des Kohlengebirgs von Wales durch Kauf in die Hände einer deutschen Gesellschaft gelangt sei, worauf ein Mitglied der Regierung, Preyman, erklärte, er glaube nicht, daß ein solcher Kauf zustande kommen werde. Am 20. Juli aber wurde Berliner Blättern aus Hamburg gemeldet, daß der Ankauf des Whitworth Kohlenfeldes in Glamorganshire (Südwesten), durch ein deutsches Syndikat nun perfekt geworden sei.

Es kann zunächst kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich um einen Vorgang handelt, der formal völlig korrekt ist. Es gibt aber mancherlei Vorgänge, deren formale Korrektheit gleichfalls über allen Zweifel erhaben ist, die aber trotzdem in der Politik recht unliebsame Folgen mit sich bringen können. So hat beispielsweise kein Mensch daran gezweifelt, daß die Reise Wilhelms 2. nach Tanger formal tabellos korrekt und berechtigt war, während darüber, ob sie politisch wünschenswert gewesen sei, die Ansichten der Politiker sehr geteilt sind. So ist auch vom Standpunkt des geltenden Rechts nicht das Geringste dagegen einzuwenden, wenn irgend eine Grube in irgend welchem Lande von irgendwem an irgendwem verpachtet wird, für die Politik ist aber mit solcher Erkenntnis die Sache noch lange nicht erledigt.

Das nationalstolze englische Großbürgertum — wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die Meinungen großbürgerlichen Nationalstolzes noch lange nicht unsere sind — wird die Nachricht, daß ein Stück des Bodens von Wales in den Besitz deutscher Kapitalisten gelangt ist, sicherlich nicht gleichmütig aufnehmen. Es ist einst das umgeschriebene Vorrecht des englischen Kapitalismus gewesen, die ganze Welt als seine Kolonie zu betrachten, in fremden Ländern Fabriken, Gas-, Wasser- und Verkehrsanlagen zu betreiben und sie mit seinem Kapital „zu besiedeln“, wie die einen meinen, „auszubenten“, wie die andern sagen. Die emporstrebende deutsche Industrie hat dem englischen Kapitalismus an vielen Orten diese Monopolstellung streitig gemacht, und durch ihre erfolgreiche Konkurrenz, die ja zum Teil auch auf die Zahlung schlechterer Löhne zurückzuführen ist, jenseits des Kanals wachsende Besorgnis und steigenden Klagen hervorgerufen. Wenn jetzt deutsches Kapital auf englischem Boden und mit englischen Arbeitskräften seinem Erwerb nachgehen will, so ist es immerhin begreiflich, daß nervösere Leute diesem Vorgang eine symptomatische Bedeutung zuschreiben, die er gar nicht besitzt, daß sie in ihm den Beginn einer Umkehrung der Verhältnisse erblicken, durch die England ein Expropriationsgebiet des deutschen Kapitals wird, wie vordem Deutschland ein Ausbeutungsgebiet des englischen Kapitalismus gewesen ist.

Dazu kommt, daß das deutsche Unternehmen just jenen Hauptzweig der Urproduktion trifft, durch den die ganze Industrie und Schifffahrt ihren Lebensantrieb erhält. Die Bodenschätze, zumal die Kohlenvorräte, sind nationale Güter, über die jeder kapitalistische Staat eifersüchtig wacht. Selbst ein reaktionärer Staat wie Preußen empfindet den Klaffenden inneren Widerspruch, der darin besteht, daß diese nur in bestimmter Menge vorhandenen unentbehrlichen und unersehbaren Schätze als Ware auf den Markt geworfen und der Willkür ihrer Eigentümer preisgegeben sind, und versucht den Gefahren dieser kapitalistischen Freiheit durch Gesetze gegen das Bedenken, Wertungssperren und ähnliche Maßnahmen zu begegnen. Der Uebergang solcher Schätze in fremdnationale Hände muß für jeden kapitalistischen Staat eine höchst unliebsame Erscheinung sein. Insofern kann man sagen, daß die deutschen Kapitalisten für England Lehrmeister im Sozialismus gewesen sind. Die Nationalisierung der Bergwerke, wie sie von den englischen Kohlengräbern gefordert wird, konnte nicht leicht eine eindringlicher wirkende Begründung finden.

In englischen Zeitungen ist angedeutet worden, daß die deutsche Regierung hinter dem Handel stehe, der es darauf ankomme, englische Kohlenvorräte für ihre Kriegs-

flotte zu gewinnen. Diese Nachricht ist unglaublich aus verschiedenen Gründen, zunächst schon aus dem naheliegenden, daß sich die Regierung schwerlich auf eine Quelle verlassen wird, die im Kriegsfall sofort versagen muß. Immerhin muß es gesagt werden, daß es ein großer politischer Fehler wäre, wenn die deutsche Regierung resp. die Marineverwaltung wirklich irgendwie an der Sache beteiligt wäre. Eine beliebige kapitalistische Firma kann und braucht nicht gehindert zu werden, wenn sie nach England geht, um Geschäfte zu machen. Die Regierung aber hat noch andre Rücksichten wahren zu lassen als rein praktische und geschäftliche, sie ist im Interesse des deutschen Volkes verpflichtet, Handlungen zu unterlassen, die vom Ausland als Bedrohung oder Provokation empfunden werden könnten.

Man braucht deshalb noch lange nicht schwarz zu malen und einen ernstlichen Konflikt mit England, von dem soviel geschrieben wird, vorauszusetzen. Daß die deutsche Regierung Lust hätte, mit England anzubinden, wird so lange höchst unwahrscheinlich bleiben, so lange die Nordsee keine Balken hat und der große Meer von Ostpreußen und Dänemark die Mühle schreit, die Preußen trocken Fußes, wie weiland die Kinder Israels, durch das Meer marschieren zu lassen. Wenn Deutschland irgend einem Staate der Welt gegenüber allen Grund hat, sich fein friedfertig und rechtschaffen aufzuführen, so gegenüber England, das durch sein Flottenprogramm aus seiner Stellung als Beherrscher der See zu verdrängen ist. Es ist darum kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung an jener Grubenwerbung beteiligt ist, die das nationale England als einen Pfahl im Fleische empfindet.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 22. Juli 1905.

Der Zar — bei Wilhelm 2.!

Stellte sich die Wirklichkeit, die sich jetzt vor unsern Augen abspielt, nicht ohnehin als eine Kette romanhafter Unwahrscheinlichkeiten dar, so würde kein Mensch an die Möglichkeit der Nachricht glauben, daß der russische Zar eben im Begriff sei, dem deutschen Kaiser in der Ostsee einen Besuch abzustatten. Am Freitag soll Nikolaus tatsächlich die Absicht gehabt haben, Peterhof an Bord seiner Yacht „Polarstern“ zu verlassen und unter dem Vorwand einer Küstenschifffahrt in den schwedischen Gewässern mit Wilhelm 2. zusammenzutreffen. Der hochkundige Scherl bemerkt zu diesem neuesten Sommermärchen: Eine Vereinbarung von Hof zu Hof sei zur Stunde noch nicht erfolgt. Sollte aber der Zar tatsächlich an Bord gehen, so sei ein Zusammentreffen mit Wilhelm 2. sehr wahrscheinlich.

Nach dem vierteloffiziösen „Lokal-Anzeiger“ hängt also die Begegnung zwischen den beiden Monarchen nur mehr davon ab, ob Nikolai die erforderliche Courage aufbringen wird, um sein bisher sicheres Versteck zu verlassen und seinem Volk, das ihn ängstlich bewacht, für ein paar Tage auszurücken. Daß eine Monarchenbegegnung, deren Zustandekommen von so ganz außerordentlichen Umständen abhängt, den Absichten der deutschen verantwortlichen Staatsleiter kaum entsprechen dürfte, ist ohne weiteres anzunehmen.

Der Versuch Nikolais, sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den deutschen Kaiser heranzumachen, kann daher kaum anders als ein Akt der ärgsten Rücksichtslosigkeit aufgefaßt werden. Was hat der russische Kaiser dem deutschen zu bieten? Seinen Bruder? Es ist nicht anzunehmen, daß Wilhelm 2. danach Verlangen trägt! Abmachungen, Verträge? Wo nimmt er die Bürgschaft dafür her, daß er morgen wird erfüllen können, was er heute verspricht! Oder aber kommt er nur als ein Bittender, Hilfsfleher, Ratfuchender? Der deutsche Kaiser ist nicht in der Lage, ihm eine Bitte zu erfüllen und eine Hilfe zu leisten, die er ihm nicht schon erfüllt und geleistet hätte; denn was innerhalb der Schranken der Gesetze und der Verfassung im Deutschen Reich zugunsten des russischen Absolutismus geschehen kann, das ist schon reichlich und überreichlich geschehen! Und schließlich kann Wilhelm 2. dem russischen Kaiser auch keinen Rat geben, da er ja doch sicher ein Anhänger der Politik Bismarcks ist, die jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates verabscheut. Zudem ist das Materie just in diesem besonderen Falle eine grauenvoll verantwortungsvolle Sache, da ein falscher Rat dem Verstorbenen den Thron und am Ende noch manches andre kosten könnte.

Den russischen Unternehmern dieser abenteuerlichen Fahrt muß es zudem klar sein, daß sich der deutsche Kaiser,

wenn er dem russischen Kaiser gegenüber die engsten Grenzen der gebotenen Höflichkeit überschreiten sollte, in den allerentschiedensten Gegensatz zu den Empfindungen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes setzen würde. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat für das blinde Wirken des Zarenschwärmers, des verantwortlichen Urhebers aller konterrevolutionären Massenmorde, keine andern Gefühle übrig als die des Grauens und der Mitleidenschaft. Sie sieht in dem angeblichen Kaiser von Rußland nichts andres als den unfreiesten Mann eines unfreien Landes, und in dem entsetzlichen Schicksal, dem dieser zitternde Mergel preisgegeben ist, sieht sie nichts andres als ein verdientes Los.

Genosse Jaures, von dessen Ansichten in der auswärtigen Politik der deutsche Reichskanzler so viel zu halten behauptet, hat erklärt, daß eine entschiedene Parteinahme des deutschen Kaisers für den Zarismus eine heftige Krise der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorrufen würde. Eine solche heftige Krise würde auch zweifellos entstehen, wenn sich die angeblich beherrschende Monarchenbegegnung zu einer Sympathieumgebung des offiziellen Deutschland für das offizielle Rußland gestalten würde. Ein gewaltiger Protest, eine stürmische Sympathieumgebung für das kämpfende, leidende Rußland müßte die unmittelbare Folge sein. Die leidenschaftliche Teilnahme für das russische Volk noch zu vermehren, kann aber unmöglich die Absicht der deutschen Regierung sein, und sie wird es im Grunde ihres Herzens der Revolution vielleicht danken, wenn sie den Dymmächtigen auf dem Kaiserthron von seinem unzeitgemäßen Beginnen abhält und damit dem Deutschen Reich peinliche Weiterungen erspart.

Staatsanwaltlich geschützte Wahlherrschaft.

Die Wahlherrschaft, die durch den Reichstags-Wahlrecht bestimmt ist, zeigt folgendes Fall. Bei der letzten Reichstagswahl im neunten hannoverschen Wahlkreise (Hameln, Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Wallbrecht) hatte der Wahlvorsteher Stille in Latwehren ein ihm übergebenes Wahlzettel geöffnet, den darin enthaltenen Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten Brey herausgenommen und dem Wähler einen Stimmzettel für den Kandidaten des Bundes der Landwirte in die Hand gedrückt mit der energischen Aufforderung, diesen zu wählen. Der protestierende Wähler ging aufs neue in die Wahlzelle und steckte einen andern sozialdemokratischen Stimmzettel in das Kувert, das der Wahlvorsteher scheinbar ordnungsgemäß in die Urne legte. Einige Tage später gab ein andres Mitglied des Wahlvorstandes, Bollmeier Karstorf, dem Wähler unter allerhand beleidigenden Ausfällen zu verstehen, daß er dessen sozialdemokratische Abstimmung erpöcht habe, also das gesetzlich garantierte Wahlgeheimnis doch verletzt war. Die Sache wurde nunmehr der Staatsanwaltschaft in Hannover angezeigt. Diese aber antwortete:

Ich sehe mich nicht veranlaßt, die öffentliche Klage zu erheben. In dem Verhalten des Wahlvorstehers Stille, wie es in dem Schreiben des August Möller dargelegt ist, ist eine strafbare Handlung nicht zu erblicken. Nach § 107 des Strafgesetzbuchs ist strafbar, wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Drohung mit einer strafbaren Handlung veranlaßt, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen. Dieses Vergehens hat sich Stille nach dem Schreiben des August Möller nicht schuldig gemacht. Nach § 108 des Strafgesetzbuchs wird bestraft, wer in einer öffentlichen Angelegenheit mit der Sammlung von Wahl- und Stimmzetteln oder Briefen oder mit der Führung der Beurkundungsverhandlung beauftragt, ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorzuzüglich herbeiführt oder das Ergebnis verfälscht. Auch dies liegt nach der Erklärung des August Möller nicht vor, da Möller, trotz der Verurteilung Stilles, ihn ungestört, doch seinen ursprünglichen Wahlzettel abgegeben hat. Ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung ist also nicht herbeigeführt. Der Versuch des in § 108 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Vergehens ist nicht strafbar. Es liegt daher auf Seiten Stilles eine strafbare Handlung nicht vor. In dem Verhalten des Bollmeiers Karstorf kann höchstens eine Beleidigung des August Möller erblickt werden. Wegen dieser Beleidigung kann nur auf Antrag Möllers eingeschritten werden. Die Erhebung der öffentlichen Klage wegen der dem August Möller zugesügten Beleidigung würde übrigens nicht im öffentlichen Interesse liegen.

Es fehlt nur noch, daß der Staatsanwalt hinzusetzt, er werde bei der Regierung eine Beförderung des hiesigen Wahlvorstehers beantragen, um recht heranzumachen, daß man es im heutigen Preußen-Deutschland durch den schäblichen Kampf gegen die Sozialdemokratie weiter bringen kann, als durch die größte Nichtigkeit und Gerechtigkeit. Der Reichstag wird ja wohl im übrigen der hannoverschen Staatsanwaltschaft noch eine Belehrung darüber erteilen, ob die Bestimmung eines Wahlzettel und die Herausgabe eines Stimmzettels keine „Gewalt“ ist.

Eine Niederlage Balfours.

Das konservative Kabinett, das gegenwärtig die Geschicke Englands leitet, und schon seit geraumer Zeit bei den Wahlen seine Mehrheit behaupten konnte, erlitt in der Donnerstags-Nacht eine Niederlage, die unter Umständen eine Auflösung des Unterhauses folgen kann. Die Sitzung des Hauses der Gemeinen, in der sich der Vorfall ereignete, wurde durch einen merkwürdigen Zwischenfall unterbrochen. Der irische Nationalist Redmond stellte einen Antrag auf Verabreichung des Postens des irischen Budgets, der sich auf die Verabreichung des irischen Budgets bezieht, als Protest gegen die Verabreichung der irischen Budgets. Die Regierung sprach sich gegen diesen Antrag aus. Nach längerer Beratung wurde der Antrag mit 199 gegen 196 Stimmen angenommen. (Ständischer Beifall bei den Oppositionellen.) Die Niederlage der Regierung war vollkommen unerwartet, da die Beratung normal verliefen war. Die Liberalen und Nationalisten standen auf, schrien die Hölle und riefen laut: Adanken. Sobald dies geschehen war, richtete Campbell Bannerman an den Premierminister die Anfrage, was er angesichts dieser Niederlage zu tun gedenke. Balfour erwiderte: „Es ist klar, ich kann im Augenblick keine Erklärung abgeben.“ Hiernach fragte Redmond den Premierminister, ob er diese Demission ebenso hinunterlassen wolle, wie er jede andere Abweisung hingeworfen habe. Balfour erwiderte: „Ich bin mir dieser Demission nicht bewußt. Bis zu diesem Abend hat die Regierung nicht die Unterstützung der großen Mehrheit des Hauses gefunden. Wenn es der Regierung nicht möglich sein sollte, die Geschäfte des Landes mit Würde zu führen (konstitutionelles Schicksal bei den Oppositionellen), so werden wir gewiß nicht den Versuch machen, sie weiter zu führen. Die Regierung hat eine Niederlage erlitten, wie viele andere Regierungen bei Budgetberatungen, aber ich werde nicht ohne vorherige Erörterung eine Erklärung darüber abgeben, ob es unsere eigene Pflicht ist, das Haus zu verlassen, die Abkündigung, zu der es eben gekommen ist, für unangenehm zu erklären oder nicht. Bevor ich irgend eine Entscheidung treffen, wünsche ich, mich mit meinen Kollegen darüber zu beraten. Ich werde am 24. d. M. Auskunft darüber geben, was wir anzunehmen vorzuziehen.“

Nach dem ungeschriebenen Staatsrecht der Engländer muß eine Regierung, die ihre Mehrheit im Parlament verloren hat, entweder zurücktreten oder das Haus auflösen. Immerhin gilt dieser Grundsatz nur für wichtige Abstimmungen, und es ist daher fraglich, ob Balfour der Ueberrumpelung so große Bedeutung beilegt wie die Liberalen. Er hatte gestern eine Konferenz beim König und hielt einen Ministerrat ab, der sehr lange dauerte. Es wurden jedoch nach Schluß desselben keinerlei Mitteilungen über die Absichten der Regierung gemacht und, wie bekannt, soll auch nichts darüber bekannt gegeben werden, bis Premierminister Balfour dem Unterhaus seine Erklärungen macht, was am Montag geschehen soll. Naturgemäß ist die Luft voll von Gerüchten. Eine Ansicht, die in den parlamentarischen Kreisen vertreten wird, ist, daß Balfour möglicherweise nicht zurücktreten wird, sondern die Geschäfte der Session zu Ende zu führen beabsichtigt, indem er sich außerordentlich macht, das Haus im Herbst aufzulösen. In jedem Falle wäre eine sofortige Auflösung und die damit verbundenen allgemeinen Wahlen im August beiden Parteien nicht willkommen, weil zu dieser Zeit die Mitglieder des Hauses ihre Ferien zu verbringen hoffen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Kreise Oberbarnim erhielt Pauli (Reichspartei) 8527, Bruns (Soz.) 7482 Stimmen. Ersterer ist also gewählt. Die freisinnigen Stimmen scheinen zum größten Teil auf den freikonservativen Reaktionsübergegangen zu sein.

Der Landtag der preussischen Monarchie soll im Herbst endlich das **Attentat auf die Volksschule** vollbringen wie aus folgender Notiz der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hervorgeht. Ein Irrtümlich in der Tagespresse als offiziell hingestellter Artikel der „Berliner Politischen Nachrichten“ hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß der Plan, im Spätherbst dieses Jahres dem Landtag den Entwurf eines Volksschulunterhaltungsgesetzes vorzulegen, aufgegeben sei. Diese Annahme ist eine unzutreffende. Die königliche Staatsregierung hält nach wie vor an der Ansicht fest, den Landtag der Monarchie im Spätherbst zu dem fraglichen Zweck einzuberufen. Dann wird die Saat der Dunkelmannen reifen.

Stuttgart, 21. Juli. Die württembergische Verfassungskommission erledigte in zweiter Lesung die Verfassungsvorlage. Angenommen wurde ein Antrag Hieber, daß in die Zweite Kammer die 17 Zusatzgeordneten durch Verhältniswahl für das ganze Land, statt in den vier Kreisen, wie in erster Lesung beschlossen, berufen werden sollen. Ferner wurde der Beschluß, die Stichwahl nach dem Antrag des Zentrums durch die relative Mehrheit zu ersetzen, aufgehoben und beschlossen, die Stichwahl in der bisherigen Weise beizubehalten. Ministerpräsident v. Breiting teilte noch mit, daß der Landtag am Montag vertagt und voraussichtlich im Oktober zur Erledigung der Verfassungsrevision wieder einberufen werden wird.

Landstuhl (Pfalz), 21. Juli. Bei der Landtagswahl im hiesigen Wahlbezirk kam es heute beim dreizehnten Wahlgang zu einer Einigung zwischen den Liberalen und dem Bund der Landwirte, in folgedessen wurden zwei Mitglieder des Bundes der Landwirte und ein Liberaler gewählt. Die Wahl in Neustadt steht noch aus, sie ist bekanntlich auf sechs Wochen vertagt.

Fürth, 21. Juli. Nach annäherlicher Zählung sind bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Fürth-Erlangen für Barbed (Freisinn. Rp.) 14 725 und für Segitz (Sozialdem.) 14 150 Stimmen abgegeben. Auch nach dieser genaueren Meldung liegt die Sozialdemokratie noch immer über 2000 gewonnene Stimmen aufzuweisen.

Die russische Revolution.

Der Semstwo-Kongress.

Der Kongress ist am Freitag seine Beratungen angebrochen und hat den von ihm angenommenen Verfassungsentwurf, der die Zusammensetzung des Semstwo bestimmt. Der Kongress ist, daß der Entwurf des Semstwo nicht den geringsten Einfluß auf die Zusammensetzung des Reichstages ausüben wird. Dieser soll vielmehr durch die Semstwo, die zweite Kammer direkt durch das Volk gewählt werden. Der Kongress hat auch alle Schritte moderner Parlamente zu vermeiden. Der Kongress hat auch die wichtige Entscheidung getroffen, die Semstwo Kongressmitglieder hielten heftige Reden gegen den Kaiser sowie gegen die Geistlichen. Die Polizei mag nicht eingreifen.

Nach einer etwas ungewöhnlichen Privatnachricht der „Magd.“ ist es nicht auf dem Kongress eine Parteirevolutionäre Kinderzeitung, welche die Entthronung des Kaisers Ro-

manow fordert, weil von diesem eine ernste Reform nicht zu erwarten ist. An der Spitze dieser Kinderzeitung steht Fürst Dukatini. Alle Mitglieder des Kongresses gaben ihre Karten beim Vollzeitsprekter ab, damit die Regierung nicht behaupten kann, es handle sich um eine geheime Versammlung. Die Beschlüsse des Kongresses werden dem Kaiser durch den Fürsten Dolgoruki übermittelt werden. Schenk. der Kaiser ihnen keine Beachtung, so wird ein neuer Semstwo-Kongress einberufen, um dazu Stellung zu nehmen. Man zweifelt hier nicht daran, daß ein fortgesetzter Widerstand der Sozialisten eine Dynastiekrise herbeiführen muß.

Attentate.

Hd. Bemberg, 22. Juli. Aus Warschau wird hierher berichtet, daß dort gestern im Hofsaal eines Hauses in der Parolastraße ein Geheimagent der Polizei namens Michael Palabin von einem unbekanntem Mann überfallen und durch zwei Revolverkugeln schwer verwundet wurde. — Auf einen Polizisten namens Wolisch stürzten sich in der Karlowowasiraße elf Personen mit Messern, entsetzten dem Beamten den Säbel, misshandelten ihn und ließen ihn mit aufgeschlitztem Bauch und fünfzehn Kopfwunden auf der Straße liegen.

Hd. Bialystok, 22. Juli. Durch einen Bombenwurf auf der Straße wurde heute nachmittag ein Mann getötet. Der hiesige Polizeichef sowie dessen Sohn, ein Gymnasiast, und drei andere Personen wurden schwer, eine größere Anzahl Menschen leicht verletzt. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Fenster Scheiben im weiten Umkreis zerschmettert. Der Attentäter ist entkommen.

Hd. Helsingfors, 22. Juli. Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr feuerte ein Mann namens Kella Escrope auf der Wiborg-Explanade zwei Revolverkugeln gegen den Gendarmerie-Leutnant Kraimonenka ab. Der Offizier wurde so schwer verwundet, daß er am Abend seinen Verletzungen erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Hd. Paris, 22. Juli. „Matin“ meldet aus Petersburg, der Zar hat seine Abreise auf einige Stunden vertagt und auf Grund von wichtigen Telegrammen, die ihm aus Moskau zugegangen sind. Er wird diese Nacht oder heute morgen abfahren. Sein Gefolge besteht aus 200 Personen. Zwei Jagden des Marine-Departements werden den „Polarstern“ als Begleitschiff eskortieren.

Hd. Warschau, 22. Juli. Der Schlosser Orzeja, der zum Tode verurteilt worden war, weil er im Polizeigebäude in Prag eine Bombe geworfen hatte, ist heute hingerichtet worden. Der Spion Szraelski ist hier erschossen worden.

Hd. Paris, 22. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Odessa: Infolge der Entdeckung eines umfangreichen Komplottes unter den Mannschaften der Schwarzmeerflotte und den Angestellten des Arsenal in Sebastopol sind die üblichen Flottenmandate, welche demnächst stattfinden sollen, aufgegeben worden. Es heißt ebenfalls, daß die Kriegsschiffe desarmiert werden.

Aus der Parteibewegung.

Von der german-französischen Partei. Aus Paris wird uns geschrieben: Der Nationalrat der Partei, der die eigentliche Parteileitung bildet, während die ständige Verwaltungskommission — die auf den Parteitagen gewählt wird und sich gegenwärtig aus 21 Mitgliedern zusammensetzt, aus deren Mitte das Sekretariat ernannt wird, — nur ausführendes Organ ist, hielt am 15. Juli seine erste Plenarsitzung ab. Der Nationalrat setzt sich zusammen aus den Delegierten der Föderationen (auf je 900 Mitglieder kommt ein Delegierter), der ständigen Verwaltungskommission und einer Vertretung der Kammerfraktion.

Vertreten waren 49 Föderationen durch 67 Delegierte, die Fraktion durch 12 ihrer Mitglieder und die ständige Verwaltungskommission. Entschuldigt fehlten 6 Föderationen und nicht vertreten waren 10 Föderationen.

Dem Bericht des Sekretärs ist zu entnehmen, daß die Verwaltungskommission provisorisch die Genossen Dubreuilh zum Sekretär und Camelinat zum Kassierer und Labaud zu dessen Adjunkten gewählt hat. Zum Verwalter der Parteibibliothek und Expedienten des „Socialiste“ wurde R. Rollard ernannt. Die Genossen wurden vom Nationalrat sämtlich in ihre Ämter wiedergewählt.

Die Kommission veranstaltete innerhalb der 3 Monate 101 Versammlungen. Ihre Hauptaufgabe erblickte die Kommission in der Förderung der Verschmelzung der verschiedenen Organisationen und der Konsolidierung der Einigung. In dieser Richtung erging auch ein Rundschreiben an die verschiedenen Organisationen, darauf hinzuwirken, daß ihre Vertreter im Parlament der Parteilaktion beitreten. Bekanntlich traten nur 28 Deputierte der Fraktion bei, ein Teil referierte sich seine Stellungnahme, während 14 Deputierte unter der Führung von Augagneur und Gerault-Richard eine besondere Gruppe bildeten, um die Block-Tafel fortzusetzen. Das Rundschreiben, oder vielmehr die Stellungnahme der Föderationen hatte den Erfolg, daß bis jetzt weitere acht Delegierte der Fraktion beitreten, die jetzt 36 Mitglieder zählt. Weitere Beitritte dürften wohl noch erfolgen. Es werden aber immer noch eine Anzahl Dissidenten bleiben, über die der nächste Parteitag entscheiden wird.

Aus den Berichten der Föderationen ist zu entnehmen, daß sich nur in wenigen Organisationen ernsthafte Differenzen ergeben haben. Im Rhone-Departement, das bei den letzten Wahlen drei Parteigenossen in die Kammer wählte, von welchen aber nur Genosse de Pressencie der Fraktion beigetreten ist, sind sämtliche lokale Organisationen mit 1060 Mitgliedern mit einer Ausnahme der Partei beigetreten. Auch hier zeigt es sich also, daß die Parteizersplitterung von oben kein Glück haben. Dasselbe wird von Guadeloupe, dem Wahlkreis Gerault-Richards, berichtet.

Von den Beschlüssen des Nationalrats sei hervorgehoben, daß die Genossen Jaures und Baillart, die seither Delegierte im internationalen Bureau waren, wiedergewählt wurden. Zu Stellvertretern wurde Trade und Longuet gewählt. Auf ihr Verlangen beschloß der Nationalrat, den beiden Delegierten im internationalen Bureau beratende Stimme in der ständigen Verwaltungskommission einzuräumen. Zur Kandidatenfrage entschied der Nationalrat, diese zunächst den einzelnen Föderationen und Wahlkreisen zur Beratung zu überweisen. Die Verwaltungskommission wurde beauftragt, einen Wahlaufsatz auszuarbeiten und diesen den Föderationen zur Beratung zu überreichen. Der nächste Parteitag hat darüber zu entscheiden. Der Aufsatz bildet zugleich das Programm, auf das sich die Kandidaten verpflichten müssen. Der Parteitag findet am 1. November in Chalons statt.

Eine lange Diskussion entspann sich über die von Gerbe aufgeworfene Frage der Stellung der Partei im Kriegsfall. Es wurde betont, daß diese Frage sowohl eine internationale wie nationale sei und beschlossen, sie auf die Tagesordnung des Parteitags, der dem nächsten internationalen Kongress in Stuttgart vorzugehen zu lassen. Die Angelegenheit Brousse (Brusse hat alle Vorsitzenden des Pariser Gemeinderats von König von Spanien empfangen, trotzdem die Partei auf dem Einigungskongress beschlossen hatte, Gegenemonstrationen zu veranstalten) wurde der Seine-Föderation überwiegen. — Alles in allem haben die Verhandlungen ergeben, daß die Einigung eine feste und dauernde ist.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. Juli 1905.

Gibt den Kindern keinen Alkohol!

Der jetzt auf Spatzjungen oder Anspäßen über vielleicht als Kind in Schul- und Gartenvereinen untergebracht ist, kann sehr häufig die noch aller Bekämpfung und Ermahnungen noch immer weit ver-

breitete Unsitte beobachten, daß Kinder zu der Beschaffung ihres Durstes alkoholische Getränke verabreicht werden. Viele Eltern oder Verwandte halten es für völlig unbedenklich, ja für etwas ganz Selbstverständliches, daß die Kinder, wenn sie zu trinken verlangen, aus dem Glase des Vaters oder der Mutter „einmal mittrinken“, und sind höchlich verwundert, wenn sie hören, daß Alkohol selbst in den kleinsten Mengen für Kinder giftig sei. Manche, die ihren Sprößlingen sonst vielleicht ganz liebevolle und besorgte Pfleger und Erzieher sind, halten noch an dem gesährlichen Aberglauben fest, daß der Mensch, wenn er ein „klitzger Beerl“ sein wolle, vor allem „klitzger trinken“ müsse, und sie glauben, sich über das Ausfinden, ihren Kindern den Alkoholgenuß zu versagen, durch ein paar Wige oder durch Rationnements über die Zimperlichkeit der heutigen Kindererziehung hinwegsetzen zu können. Und doch sind sie im Unrecht, denn die Mahnung, Kindern keinen Alkohol zu verabreichen, ist durchaus berechtigt und wird, da sie lediglich das Kind vor mehr oder weniger schweren gesundheitlichen Störungen und Schädigungen zu bewahren trachtet, von der wohlmeinendsten Absicht diktiert.

Es ist eine von Medizinern und Pädagogen tausendfach bewiesene und bestätigte, über alle Zweifel erhabene Tatsache, daß Alkohol in jedweder Form für den kindlichen Organismus ein höchst ungeeignetes, weil in körperlicher und geistiger Hinsicht nachteilig wirkendes Genußmittel ist. Nicht ein einziger Gelehrter ist anderer Meinung. Es ist eine verderbliche Mode, sagt Professor Kollmann-Basel, den Kindern Alkohol zu reichen. Man glaubt damit den heranwachsenden Organismus zu kräftigen. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall; alle Organe werden geschwächt. Für die Entwicklung der Intelligenz brauchen wir ihn erst recht nicht, denn für das Gehirn ist er Gift, vor allem für das des Kindes. Durch den Alkohol, so äußert sich der hiesiger Professor Binswanger, werden die Kinder widerstandlos gegen alle psychischen und körperlichen Reize, die Ermüdbarkeit und Erregbarkeit werden gesteigert und das Ende vom Liede ist immer die Blödsinnigkeit von Neureaktionären, Alkoholikern und Morphinfressern. Noch drastischer drückt sich Professor Kraepelin aus: Wir wissen kein besseres Mittel, Idioten zu erzeugen, als die dauernde Verabreichung von Alkohol. Dr. Carl-München schreibt: Kinder, welche Alkohol genießen, zeigen eine auffallende Neigung zum Fäulnis und Eigensinn, so daß Ungezogenheit im vollen Sinne des Wortes nirgend mehr anzutreffen ist als bei Kindern, welche Alkohol genießen. Und der bekannte Schriftsteller Siegel behauptet, daß zu der Verbreitung der Drogen unter den Kindern in erster Linie der Alkoholgenuß beitrage. In ähnlicher Weise wie die genannten Autoritäten sprechen sich die Kinderärzte Dr. Hirtmann, Prof. Dr. Thomas, Prof. Rossow, Dr. Graemer u. a. aus; der bekannte Alkoholgegner Dr. Wode hat ein Buch herausgegeben, in dem nicht weniger als 70 Gutachten der angesehenen Ärzte und Erzieher gesammelt sind, die sich ausnahmslos in entschiedenster Weise gegen den Alkoholgenuß der Kinder wenden. In einem andern Buche wird über eine Befragung des Deutschen Vereins abstinenter Lehrer berichtet, die das Ergebnis hatte, daß die „alkoholischen“ Kinder in den Schulen durchgängig die besten und besten Schüler waren, eine Wahrnehmung, die auch durch andere Umfragen gemacht worden ist. In Leipziger Schulen wurde vor Jahren festgestellt, daß von 134 Schülern, die (von 591) keinen Alkohol genossen hatten, 44,5 Prozent die erste, 48,5 Prozent die dritte und 7 Prozent die fünfte Schullasse erreichten. Von 164 Kindern, die nur ausnahmsweise Alkohol genossen, kamen nur 35 Prozent bis zur ersten Klasse, dagegen 55 Prozent nur bis zur dritten und 9 Prozent bis zur fünften. Bei 219 Kindern, die regelmäßig Bier erhielten, waren die Verhältniszahlen noch ungünstiger, nämlich 27 Prozent für die erste, 59 Prozent für die dritte und 13 Prozent für die fünfte Klasse, und schließlich bei 71 Kindern, die täglich zweimal Bier bekamen, am ungünstigsten, nämlich nur 24 Prozent für die erste, dagegen 57 Prozent für die dritte und 18 Prozent für die fünfte Klasse.

Diese Zahlen enthalten, sagt zutreffend die „S. B.“, der wir diese Zeilen entnehmen, die eindringliche Mahnung, ebenso um der geistigen wie um der körperlichen Entwicklung der Kinder willen allen Alkohol von diesen fern zu halten. Milch oder Wasser löstchen viel besser den Durst und haben außerdem den Vorzug, nicht bloß billiger, sondern auch unschädlich zu sein.

Aus dem Gewerkeverein der Maschinenbauer (S. D.).

Uns wird geschrieben: Die Nr. 28 des „Regulator“ bringt unter der Signatur „Agitationsarbeit des „Regulator“ eine Erwiderung auf eine Korrespondenz aus Magdeburg in der Nr. 25 der „Metallarbeiter-Zeitung“ mit gleicher Ueberschrift. In der „Metallarb.-Ztg.“ war die Kollegenschaft außerhalb Magdeburgs in sachlicher Weise auf die eigenartige Berichterstattung des „Regulator“, soweit diese Magdeburger Lohnbewegungen betraf, aufmerksam gemacht und darüber aufgeklärt worden. Daß dies arg verschmüpft hat, finden wir begreiflich, soll uns aber nicht hindern, nach wie vor diejenigen auf die Finger zu klopfen, die sich mit fremden Federn zu schmücken beabsichtigen.

Die Antwort im „Regulator“ zeigt uns aber wieder die ganze geistige Höhe dieser Helben des Gewerkevereins. Zu Anfang und zu Ende ein Geschwafel, das wir schon häufig im „Regulator“ gefunden, d. h. das, um auf eigene geistige Arbeit verzichten zu können, aus früheren Nummern des „Regulator“ zusammengeknüttelt worden ist. Dazwischen dann aber das, worin diese Leute von niemand übertroffen werden, ein Gemisch von Lügen und Verdrehungen. Wenn der Artikel-schreiber sagt, der bei Gebr. Böhmer vom Gewerkeverein ausgeschlossene Schmied sei im Metallarbeiterverband aufgenommen worden, so ist das eine Lüge. Wenn weiter behauptet wird, der Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes habe beim Böhmerischen Streik abgewimmelt mit der Erklärung, die Lohnbewegung sei zu unrechtzeitiger Zeit inziert, sie hätte im Oktober eingeleitet werden müssen, so ist das nicht nur eine Verdrehung, sondern offenbar solcher Widsinn, daß wenigstens von der Redaktion zu erwarten war, sie hätte dies gestrichen. Eine weitere Lüge ist, daß unsre auf Montage befindlichen Kesselschmiede von Garrett Smith nicht zurückgekommen seien.

Die Darstellung des Falles mit dem Werkzeughoffer bei Garrett Smith, der erst kurz vorher Mitglied geworden war, enthält wiederum eine Lüge. Der Mann ist schon in der ersten Woche ausgeholfen. Daß aber die Handlungsweise des Vertreters vom Metallarbeiterverband als Fehler bezeichnet wird, der den anstehenden Schmieden und Kesselschmieden am ersten Tage des Streiks erklärte: „Vorläufig liegt keine Veranlassung vor, die Werkzeughoffer herauszuholen, für die keine Forderung gestellt ist, die also eigentlich an der Lohnbewegung nicht beteiligt sind, die vielmehr eine eurer wichtigsten Forderungen: „Genügend Werkzeug“ erfüllen sollen“, das kennzeichnet zur Genüge die Beschäftigung, über die der Artikelschreiber im „Regulator“ als Leiter einer Lohnbewegung verfügen würde. Erst als der Schlosser Arbeiter der Ausständigen verrückte, wurde er sofort ausgeholfen. Auf derselben Stufe steht das Wunder darüber, daß in Fabrik- und Werkstattversammlungen vom Metallarbeiterverband ein solcher Ton nicht angeklungen würde, als in der „Metallarbeiter-Ztg.“. Es geht den Leuten im Gewerkeverein also immer noch das Verstandnis dafür ab, daß Werkstatt- und Fabrikversammlungen lediglich zur Kritik und Beförderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuberufen werden, nicht aber zur Austragung von Organisationsstreitigkeiten. Wie oft ist der Artikelschreiber des „Regulator“ (wir gehen wohl in der Person nicht fehl) schon in Werkstattversammlungen abgestraft, wenn er wieder eine seiner Taktlosigkeit beging.

Wenn an einer andern Stelle gleichfalls Verwunderung ausgedrückt wird, weshalb wir nicht in unrer Artikel des Verhaltens des Gewerkevereins bei Garrett Smith gedacht hätten, so lag doch da keine Veranlassung vor, Kritik zu üben. Wir wollen bei der Gelegenheit aber feststellen, was schon einmal einen Tag vor Beizugängen 1904 in einer Fabrikversammlung der genannten Firma geschah, wo ebenfalls taktlos, ohne jede Veranlassung, damit gedroht wurde, die Gewerkevereine würden sich an einer vom Metallarbeiter-Verband eingeleiteten Lohnbewegung nicht beteiligen: „Dann werden die Mitglieder des Gewerkevereins über ihren Beamten zur Tagesordnung übergeben.“ Er hat sich das hinter die Ohren geschrieben und heute ist er sicher nicht mehr im Zweifel, gerade die Kesselschmiede bei Garrett Smith liefern den besten Beweis dafür.

Soziales.

Wirkungen verkürzter Arbeitszeit. Viele Arbeitgeber erklären, an sich hätten sie gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit nichts einzuwenden, wenn sie nur nicht die Produktionskosten erhöhte. Gelänge es in kürzerer Arbeitszeit die gleiche Produktionsmenge herzustellen, so bedeute dies auch für die Unternehmungen einen Vorteil, weil in der kürzeren Betriebszeit die Maschinen usw. weniger der Abnutzung unterlägen. Auf die Frage, ob Arbeitszeitverkürzung gleichbedeutend mit Produktionsverminderung sei, geben auch die neusten Berichte der preussischen Fabrik-Inspektoren einige Auskunft. Der Berichterstatter für den Potsdamer Inspektionsbezirk teilt mit, die Erkenntnis, daß es häufig möglich ist, lange Arbeitszeiten einzuschränken, ohne gleichzeitig eine Verringerung der Produktion zu erleiden, habe die Allgem. Elektrizitätsgesellschaft veranlaßt, in ihrer Gummitabrik an der Oberspreewähe die Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden herabzusetzen. Bewähre sich diese Maßregel, so solle auch in den übrigen Abteilungen die Neunstundenschicht eingeführt werden. Die Firma Worfing hat für ihre Hammerhämmer die 8 1/2 stündige Schicht (früher 9 1/2 stündige) eingeführt. Der Effekt war ein fast gleicher Verdienst der Arbeiter, die in Akkord arbeiten. Bemerkenswert ist die Mitteilung des Breslauer Gewerbeinspektors, in den Kreisen der Arbeitgeber würde die Zahl der Verteidiger einer über 10 Stunden betragenden Arbeitszeit immer kleiner. Es müssen sich demnach die Befürchtungen hinsichtlich der Abnahme der Betriebsrentabilität bei kürzerer Arbeitszeit nicht bewahrheiten haben. Der pommerische Beamte berichtet, infolge der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit für die Arbeiterinnen seien auch die langen Arbeitszeiten für die Männer im Rückgang begriffen. Der Beamte sagt aber zugleich, die gesamte Industrie Pommerns sei „in lebhaftem Aufblühen begriffen“. Im Bezirk St. Elisabeth hat eine große Wollspinnerei den Beinhaltendtag eingeführt. Der Besitzer bestimme dem Gewerbeinspektor die von dem letzteren „auch an andern Stellen gemachte Erfahrung“, daß die Leistungen der Fabrik trotz einstufiger Arbeitszeitverkürzung „nicht gesunken“ seien. Der Besitzer sei „voll befriedigt“. Von dem Arnshberger Gewerbeinspektor wird gemeldet, im Baugewerbe mache die Einführung der zehnstündigen (statt früher elf- und zwölfstündigen) Arbeitszeit infolge des Vorgehens des Maurerverbandes Fortschritte. Auch in den Fabrikbetrieben bestände die Tendenz zur Verkürzung der Arbeitszeit. Eine große Schraubenfabrik in Schwelm habe die zehnstündige (früher elf Stunden), eine Pianofortefabrik die Neunstundenschicht eingeführt. Welchen Effekt diese Maßregel hatten, ist nicht erwähnt. Zwei Möbelfabriken in Aachen haben die Neunstundenschicht eingeführt und den Arbeitern denselben Lohn zahlen können wie vorher bei zehnstündiger Arbeitszeit. Dagegen kehrt

die größte Streichgarnspinnerei am Ort zur elfstündigen Schicht zurück, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Arbeitsleistung zurückgegangen war. Andererseits kann der Diegnitzer Beamte berichten, einige Fabriken hätten „ohne Nachteil für sich oder ihre Arbeiter“ die Arbeitszeit auf 10 oder sogar auf 9 1/2 Stunden herabgesetzt. Die Gewerbeinspektoren melden auch Fälle, wo sich die Arbeiter gegen die Verkürzung der Arbeitszeit gestäubt haben. Diese Erscheinung ist gar nicht selten in solchen Bezirken und Branchen, wo die Arbeiter mangels jeglicher oder namhafter gewerkschaftlicher Informationen des Glaubens sind, nur in möglichst langer Arbeitszeit seien die höchsten Löhne zu verdienen. Als Regel kann, wenigstens was die gelernten Arbeiter betrifft, der Satz aufgestellt werden, daß in einer kürzeren Arbeitszeit die Intensität der Leistung zunimmt, so daß in einer Stunde mehr geleistet wird, als in gleicher Zeit früher bei längerer Schichtdauer. Die Zeugnisse von Betriebsleitern gegen die Ueberzeitarbeit mehren sich gleichfalls. Was in Ueberstunden geleistet wird, ist, abgesehen von den absolut notwendigen Arbeiten zur Aufrechterhaltung des Betriebes, viel minderwertiger, als die Leistung während der regulären Arbeitsstunden. —

Gewerkschaftsbewegung.

Die Textilindustriellen auf dem Kriegspfade. In Meerane, Gera und Umgebung scheint sich so etwas Unehliches vorzubereiten, wie seinerzeit in Grimnitzschau. In allen größeren Textilorten des Vogtlandes suchen die Unternehmer eine „Sympathie-Aussperrung“ für die Firmen Baitz und Bornemann in Meerane, wo die Arbeiter zur Aufbesserung ihrer schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Streik eingetreten sind, in Szene zu setzen. Sie drohen, ihre Betriebe zu schließen, wenn die Meeraner Streikenden nicht widerspruchlos zu Kreuze kriechen und zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen.

Aus Gera wird gemeldet, daß in den dortigen Färbereien durch Anschlag bekannt gegeben wurde, daß trotz des Streiks in Meerane die Fabriken offen gehalten werden, daß aber Montag die Aussperrung aller Arbeiter der Färbereien und Appretur-Anstalten des vogtländisch-thüringischen Bezirks erfolgt, wenn sich bis Sonnabend nicht so viel Arbeiter gefunden haben, daß in Meerane der Betrieb aufrechterhalten werden kann. In Färbereien und Appreturanstalten zu Reichenbach ist mittels Anschlags bekannt gegeben worden, daß laut Beschluß des Sächsisch-Thüringischen Färberrings am Montag, 24. Juli, alle Färbereien und Appreturanstalten geschlossen werden, wenn bis Sonnabend, 22. Juli, die Arbeiter der Firmen C. Baitz und Bornemann, Meerane, welche in den Streik eingetreten sind, die Arbeit nicht wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen haben. Wie die „Meeraner Zeitung“ berichtet, hat die sächsisch-

thüringische Färbereikonvention, der 25 Firmen angehören, wegen des Ausstandes der Färbearbeiter bei den Firmen S. H. Bornemann und C. Baitz beschlossen, vom Montag ab die Betriebe zu schließen, wenn die Weiterarbeit bei den genannten Firmen bis Sonnabend nicht ermöglicht sei. Goffentlich gelingt es noch, den freivol von den Unternehmern angelegten Brand im Entstehen zu löschen. Aber gekennzeichnet sind die „Brandstifter“ von vornherein.

Tausend königliche Bergarbeiter sind in Worsinghausen bei Hannover in Streit getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung, die aber von der Verwaltung abgelehnt wurde.

Zur Bauarbeiteransperrung in Essen. Eine Versammlung der organisierten Bauarbeiter, die von Mitgliedern aller beteiligten Organisationen stark besucht war, nahm folgende Resolution an: „Die heutige von über 2000 Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeitern des Lohngebietes Essen-Mittelscheid besuchte Versammlung nimmt Kenntnis von dem Vertragsbruch des Arbeitgeberbundes und verurteilt denselben aufs schärfste. Nachdem der Vertragsbruch seitens des Arbeitgeberbundes proklamiert ist, erklärt die Versammlung, den Kampf mit dem vertragsbrüchigen Unternehmertum auf der ganzen Linie aufzunehmen. Die Versammlung beschließt deshalb, den hiesigen Unternehmern neue Forderungen zu unterbreiten, und zwar für dieses Jahr 55 Pf. Stundenlohn, für Bauhilfsarbeiter 45 Pf. Stundenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit und vom nächsten Jahre ab 60 Pf., für Bauhilfsarbeiter 50 Pf. bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit. — Die Streikleitungen der einzelnen Verbände werden mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. — Die Versammlung beschließt, unter allen Umständen den Anordnungen der Streikleitung Folge zu leisten und den Kampf nicht früher zu beenden, bis die neuen Forderungen von den Unternehmern anerkannt worden sind.“

Die „direkte Aktion“. Wie wir seinerzeit berichteten, haben die Gewerkschaften Frankreichs auf ihrem Kongress in Bourges beschlossen, am 1. Mai 1906 den Achtstundentag einzuführen. Dies soll nicht etwa durch langwierige Unterhandlungen mit den Unternehmern geschehen, auch nicht durch den Generalstreik, sondern durch die sogenannte „Aktion direkt“. Die unter a n a r c h i s t i s c h e m Einfluß stehenden französischen Gewerkschaften stellen sich die Sache sehr einfach vor. Wenn die Arbeiter nicht länger als 8 Stunden arbeiten wollen, wer soll sie dazu zwingen können? Die Staatsgewalt nicht und die Unternehmer auch nicht — also niemand. Es handelt sich also nur um das Wollen. Sobald die Arbeiter den Achtstundentag wollen, ist er auch schon da. Nachdem sie 8 Stunden in den Werkstätten gearbeitet haben, legen sie das Werkzeug hin, stellen die Maschinen ab, wechseln ihren Arbeitsanzug mit dem der Straße, und die Sache ist gemacht. . . . Kinderleicht. Jetzt versucht man, auch die Arbeiter der französischen Schweiz in diese Bewegung mit hineinzuziehen. Am vergangenen Sonntag wurde in Lausanne eine Konferenz ab-

Die Entwicklung der Produktionsweisen.

Von Georg Wizerowski.

VIII.

Die sozialistische Produktionsweise.

Die kapitalistische Produktionsweise hat die modernen ungeheuren Produktionsmittel geschaffen, die im Besitz eines einzelnen oder mehrerer vereiniger Kapitalisten sich befinden. Ihnen fällt auch das fertige Produkt als Eigentum zu. Aber die Arbeit selbst wird ausgeführt nicht wie beim Handwerk durch einen arbeitenden Meister mit wenigen Gehilfen, sondern durch eine große Schaar von Arbeitern, von denen jeder bei der Herstellung eines fertigen Stückes nur Teilarbeit verrichtet. Erst durch gemeinsame, durch gesellschaftliche Arbeit wird ein fertiges Produkt hergestellt. Die Arbeiter aber haben: „Nur Anteil am Produkt, sie erhalten nur Lohn. Bei der handwerksmäßigen Produktionsweise fand sich Einzelarbeit mit Einzelbesitz der Produktionsmittel vereinigt. Das war natürlich. Bei der kapitalistischen Produktionsweise findet sich aber das Einzeleigentum der Produktionsmittel mit gesellschaftlicher Arbeit verbunden. Das ist unnatürlich und widerspruchsvoll.“

Wir sehen in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung mit dem Zustand der Sklaverei-Epoche: Der Arbeiter, der eigentliche Produzent, besitzt keine Produktionsmittel. Er ist deshalb auf die Gnade der Besitzer der Produktionsmittel angewiesen, die ihm jede Beschäftigung verweigern und ihn dem Hungertode überantworten können. Das wird heute schon in zahlreichen Fällen versucht. Beschäftigen ihn aber die Kapitalisten, so tun sie es nur zum Zwecke der Ausbeutung. Stets üben sie eine weitgehende Herrschaft über ihn aus. Man spricht daher nicht mit Unrecht von „Lohnsklaverei“. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist zu einem der größten Herrschafts- und Unterdrückungsmittel geworden. Es demoralisiert die Besitzenden wie die Besitzlosen und ist in diesem Stadium im allerhöchsten Maße verderblich und verwerflich.

Um den Arbeiter aus diesem Verhältnis zu befreien, ihm seine Selbstständigkeit, vollständige Gleichberechtigung und Menschenwürde wiederzugeben, dazu gehört demnach vor allen Dingen, ihn wieder in den Besitz von Produktionsmitteln zu setzen, denn das ist das Entscheidende, wie wir gesehen haben. Nun wäre es aber ganz verkehrt, etwa jeden Arbeiter zum Handwerksmeister und die handwerksmäßige Produktionsweise wieder zur Herrschenden zu machen. Wir haben gesehen, wie ungeheuer die kapitalistische Produktionsweise mit ihrer gesellschaftlichen Arbeit und ihren hochentwickelten Produktionsmitteln die handwerksmäßige übertrifft und überflügelt hat. Wir wollen aber keinen Schritt rückwärts tun und uns nicht auf die ungenügende Produktion des Handwerks zurückziehen. Das würde zugleich eine unerträgliche Zurückentwicklung der gesamten Kultur bedeuten. Wer derartige Gedanken hegt, ist ein Reaktionsär, ein Kulturfeind und ausführbar sind sie nicht.

Die Produktion mit großen Produktionsmitteln, Motoren, Maschinen u. dgl. und mit gesellschaftlicher Arbeit hat zu vielen Vorteilen gebracht, als daß man je versucht sein könnte, sie einzus-

chränken oder gar abzuschaffen. Will man sie also beibehalten und dennoch den Arbeiter zum Eigentümer der Produktionsmittel machen, so muß man die Produktionsmittel vergesellschaftlichen, wie die Produktion selbst ja heute schon gesellschaftlich betrieben wird. Das will sagen, die Produktionsmittel müssen Eigentum der gesamten Gesellschaft (des Staats nach heutigen Begriffen) werden. Die gesamte Gesellschaft überläßt wieder einzelnen Arbeitergesellschaften (Genossenschaften) zur Benutzung gegen Zahlung einer Abgabe, die den Herstellungskosten der Produktionsmittel entspricht und ihre Erneuerung gestattet.

Es wäre durchaus falsch, etwa die einzelne Arbeitergenossenschaft in den Besitz eines bestimmten Produktionsmittels, einer Fabrik, eines Bergwerks, eines großen Landguts, einer Eisenbahn usw. zu setzen. Damit wäre das Privateigentum an den Produktionsmitteln wiederhergestellt, nur der Besitzer hätte gewechselt. An der Stelle der Aktiengesellschaft würde die Arbeitergesellschaft stehen, die ihr Vermögen bald dazu benutzen würde, ebenfalls Lohnarbeiter zu beschäftigen und sich selbst nur mit dem Einkommen des Mehrwerts die Zeit zu vertreiben.

Wenn also das Hauptbestreben darauf gerichtet ist, die besitzlosen Arbeiter in der Form der Gesamtgesellschaft wieder in den Besitz der Produktionsmittel zu setzen, so liegt absolut kein Grund vor, Personen, die etwa im Besitz von Produktionsmitteln sind und sie selbst zur eignen Arbeit in Anwendung bringen, dieser Produktionsmittel zu berauben. Nur für die gesellschaftlich betriebene Arbeit hat logischerweise auch gesellschaftlicher Besitz der Produktionsmittel einzutreten. Niemand kann ein Interesse daran haben, dem Handwerker, dem Bauern sein Produktionsmittel zu nehmen, und auch in der neuen Produktionsweise werden sich Kleinbetriebe in Menge erhalten, so wie sie sich unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise erhalten haben.

Dennoch aber wird in dieser Beziehung eine große Aenderung eintreten. Mancher Kleingewerbetreibende hält sich jetzt gegen die Konkurrenz der Fabrik nur mühsam über Wasser. Er scheut sich aber doch, Lohnarbeiter zu werden, weil er sich da auch nicht besser stellt und obendrein seine Selbstständigkeit aufgeben muß. Nun wird aber der Arbeiter in einem gesellschaftlichen Betriebe der Zukunft ein ganz anderes Einkommen haben als der heutige Lohnarbeiter, weil er keinen Mehrwert für den Arbeitgeber, keinen Kapitalzins, keine Grundrente zu erarbeiten hat. Was er an Arbeit schafft, fließt ihm ungeschmälert als Verdienst in die Tasche. Er ist auch kein willenloser Arbeitsflabe, vielmehr der Teilhaber an dem Betriebe, in dem er schafft und auch er hat, wie alle seine Kollegen des Betriebes, mitzubestimmen über die Handhabung des Betriebes. Er hat die leitenden Personen mitzuwählen und übt also auf den großen Betrieb einen Einfluß aus, der die Selbstständigkeit des Handwerksmeisters wohl aufwiegt.

Andererseits aber wird das höhere Einkommen der Arbeiter und der unteren Beamten, die auch nicht mehr mit Hungerlöhnen abgepeist werden können, sie in den Stand setzen, sich vom Handwerksmeister Gegenstände nach ihrem besonderen Geschmack anfertigen zu lassen. Das wird besonders für Schneiderei und Schuhmacherei zutreffen, und diese Aenderung wird dem Handwerk sehr zufließen kommen. Auch wird manche Schmuckkonkurrenz heftiger

Kapitalisten, die auf menschlich niedrigen Löhnen beruht, aufhören, weil niemand mehr nötig haben wird, für einen Hungerlohn zu arbeiten, und auch das wird das Handwerk stärken. Ganz ähnlich wird es mit dem Kleinbauernstand ergehen, der sich dann wohl mehr dem Gemüse- und Obstbau sowie der Geflügelzucht zuwenden und für diese besseren Erzeugnisse bei der allgemein gehobenen Lebenshaltung willige und gut zahlende Abnehmer finden wird.

Daß die allgemeine Lebenshaltung sich ganz ungemein heben wird, steht außer allem Zweifel. Es würde schon darauf hinweisen, daß der Arbeiter alsdann den vollen Arbeitsertrag erhalten wird, natürlich unter Abzug der auf sein Teil fallenden Betriebskosten. Aber das ist noch das wenigste. Bedeutungsvoller ist, daß diese Löhne erheblich verringert sein werden. Das Meer der Antreiber fällt fort, weil es dann überflüssig ist. Zum Zweck des Abjates brauchen nicht kostspielige Reisende gehalten zu werden. Die Kellame verdrängt nicht Insamunen. Es entstehen keine Verluste durch zahlungsunfähige Käufer. Das alles sind Uebelstände, die der kapitalistischen Produktionsweise anhaften, die in der neuen Produktionsweise aber keinen Grund finden.

Die kapitalistische Produktionsweise produziert zum a l l e i n i g e n Zweck des Profits von Kapitalisten und Unternehmern. Für das, was sie produziert, sucht sie Käufer. Für die Bedürfnisse der Menschen hat sie nur insofern Interesse, als diese Bedürfnisse Veranlassung geben zu Käufen und ihr daraus Nutzen entsteht. So entwickelt die heutige Produktionsmittel und Produktionskräfte sind, sie könnten noch viel entwickelter sein. Sie werden heute schon nicht vollständig ausgenutzt und Hunderttausende von Menschen sind allein im Deutschen Reich ständig beschäftigungslos.

Ganz anders unter der neuen Produktionsweise. Sie sucht keine Käufer, sie sucht Konsumenten (Verbraucher). Der Verbrauch aber kann ins Ungeheure gesteigert werden, denn noch gibt es viele Millionen von Menschen, denen es am Notwendigen und sogar am Notwendigsten gebricht. Ein ungeheurer Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung, Wohnungen usw. ist vorhanden. Millionen sind nur auf das nötigste damit bescheiden und leiden deshalb bittere Not. Die kapitalistische Produktionsweise kümmert sich nicht um sie, weil sie nicht zu kaufen vermögen, sie ergötzen nicht für sie. Die neue Produktionsweise aber produziert für jeden. Reicht dir etwas, hier hast du es, du hast darüber aber die Verpflichtung, auch an der Produktion teilzunehmen und mitzuarbeiten. So viel Wert jeder an Produkten herstellt, so viel Wert an Produkten kann er für sich entnehmen. Die ganze Gesellschaft ist ein einheitliches Ganzes, in der jeder seine Arbeit verrichtet und nach Maßgabe seiner geleisteten Arbeit Anspruch hat auf die Arbeitsleistung anderer. Es ist dabei wie in der alten kommunikativen Gesellschaft, nur in ungeheurer vergrößertem Maßstabe. Je mehr gearbeitet und produziert wird, um so mehr Verbrauchsgüter stehen für jeden zur Verfügung, um so bequemer, bequemer, luxuriöser vermag sich jeder seinen Hausbedarf, und zwar nach seinen besonderen Wünschen und Liebhabereien, einzurichten, soweit der Ertrag seiner persönlichen Arbeit dies ermöglicht. Die neue Produktionsweise produziert nicht Waren zum Verkauf, sondern Verbrauchsgüter für den eignen Bedarf innerhalb der Gesellschaft.

(Schluß folgt.)

gehalten, in welcher die Frage erörtert wurde, ob die Arbeiterorganisationen der französischen Schweiz in Verbindung mit denjenigen der deutschen parallel mit den Arbeiterorganisationen in Frankreich diese „Aktion direkt“ zur Erreichung des Achtstundentags unternehmen sollen. Es wurde beschlossen, sich prinzipiell mit der Durchführung der „direkten Aktion“ einverstanden zu erklären; es sollen aber vorher noch Studien gemacht werden über die Propagandamittel. Auch die Organisation der deutschen Schweiz wird nun nicht umhin können, zu dieser klaren Stellung zu nehmen; das Bundeskomitee des Allgemeinen schweizerischen Gewerkschaftsbundes wird demnächst in Verbindung mit Vertrauensmännern der Arbeiterschaft in einer Konferenz diese Frage behandeln.

Provinz und Umgebung.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wangleben.

Parteilgenossen! Der Agitationskalender für das Jahr 1906 wird in einigen Tagen an die leitenden Genossen versandt werden. Am Sonntag den 6. August soll die Verbreitung in allen Orten des Kreises erfolgen. Den Bezirksführern und Vertrauensleuten liegt deshalb die Pflicht ob, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß ihnen in ihren Orten und Bezirken die notwendige Anzahl Genossen zur Verbreitung zur Verfügung steht, um alles glatt erledigen zu können. Wir fordern die Genossen auf, sich zur Erfüllung dieser Parteilichpflicht zahlreich einzufinden. Nähere Anweisungen werden den leitenden Genossen noch durch Briefe mitgeteilt. Mit Parteigrüß
Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet am 20. August im Leitnerischen Lokale in Altenplathow statt. Beginn 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Delegierten über die Tätigkeit der örtlichen Verwaltungen.
4. Anträge zum Parteitag und Beschlusfassung bezüglich der Wahlung derselben.
5. Organisation, Agitation und Presse.
6. Erledigung der eingegangenen Anträge.
7. Reichstagskandidatur.
8. Vorstandswahlen.

Die Parteigenossen werden ersucht, die Delegiertenwahlen entsprechend dem Stimm und dem Mitgliederbestande des am 1. Juli abgeschlossenen Quartals vorzunehmen. Anträge zur Generaterversammlung müssen bis zum 12. August dem Unterzeichneten eingereicht werden.
Der Zentralvorstand. J. A.: G. Stollberg.

Gr.-Ottersleben, 22. Juli. (Todeskurz.) Am gestrigen Freitag starb der Rauer Andreas Wohl aus Gr.-Ottersleben, der auf einem Neubau in Sontersleben beschäftigt war, ab, was seinem todesartigen Tod zur Folge hatte.

Genthin, 22. Juli. (Die Verhaftung eines Fabrikanten.) Der Brand und die Veranbarung der Jagowischen Villa an der neuen Schenke in Rathenow, eine Tat, die durch ihre Raffinerie die Aufmerksamkeit erregte, hat zur Verhaftung des Fabrikanten Bernhard Jagow geführt, da er der Brandstiftung verdächtig ist. Der Verhaftete ist nach Genthin überführt worden; ein gerichtlicher Volltermin an der Brandstätte hat bereits stattgefunden.

Halberstadt, 22. Juli. (Die zweite öffentliche Hand-
schneider-Verammlung.) Welche gestern abend im Restaurant „Lilje“ tagte, war von 457 Personen besucht. Die Antwort der Fabrikanten auf den am Dienstag eingereichten Lohnsatz war so, daß sich die Verhandlungen genähert haben, die Einigung zu beschließen. Die Verhandlungstische unterzeichneten 438 Personen. Innerhalb der 14 Tage haben nun die Fabrikanten genügend Gelegenheit, in Verhandlungen zu treten. Die Handwerksleute glauben, daß es nicht zum Streit kommt und daß sich die Sache in aller Ruhe regeln läßt.
Hoffen wir's.

Harzburg, 21. Juli. (Für Militär und Hunde.) Ueber eine Jagdgesellschaft schreibt der „Frankf. Ztg.“ ein Leser: Als ich kürzlich in Harzburg war, versuchte ich mir in dem inwolge des Rennens gedrehten vollen Jagdpost ein Billet zu beschaffen. Dabei fiel mir folgende Schaller-Ausschrift eigenartig auf:

Fahrkarten für
I, II und III Klasse
für Militär und
Hunde.

Ein Blatt mit Blauschrift geschrieben. Danach werden die Menschen in Harzburg in zwei Klassen geteilt: 1. solche I., II. Klasse und dann 2. Militär und Hunde — denn unter dem ersten Teil war ein großer Strich. In der Tat eine merkwürdige Bewertung des Militärs, die fast an den berühmten Kaiserentwurf erinnert.

Schneebed, 22. Juli. (Gewerkschaftsfeier.) Am 6. August findet in sämtlichen Räumen des „Stadtpar“ das alljährliche Gewerkschaftsfest statt, welches immer mehr den Charakter eines Volksfestes annimmt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Ein Instrumentalorchester wird stattfinden; außerdem haben zwei Gesangsvereine, Turnvereine und Radfahrer ihr Erscheinen zugesagt. Die Feier wird der Reichstagsabgeordnete Genosse Albrecht halten. In der Rennbahn wird für Kinderbelustigungen bestens gesorgt werden. Nachdem findet Ball statt. (Im übrigen siehe Feiertag.)

Thal, 22. Juli. (Feuer.) Auf dem Hattenwerth brach am Mittwoch Feuer aus, das jedoch durch die Dampfspritze des Werkes bald gelöscht wurde. Der Brand war im Holzwerk ausgebrochen.

Wernigerode, 22. Juli. (Die Rinslebener Fingerringe.) welche im Frühjahr resp. Winter mit vieler Mühe mittels der Eisenbahn nach hier verpackt ist und den Platz schmücken sollte, auf dem sich früher der Bahnhof der Harzquerbahn befand, ist leider nicht angekommen. Von den 84 Ringen zeigen nur fünf Ringe ohne große Lücke. So bedauerlich es ist, daß die Umverpackung nicht gelangt ist, so zweifelhaft bleibt es, ob ein Gürtner mehr Erfolg gehabt hätte. Wahrscheinlich ist die Feste schon zu alt gewesen.

Vermischte Nachrichten.

Ein neues Mittel gegen die Schmerzempfindung. In der „Deutschen Medizin. Wochenchrift“ veröffentlicht Herr E. Jungens (Eberfeld) eine Mitteilung von sehr großer Tragweite. Es ist ihm nämlich im Verein mit Dr. Fritz Hofmann gelungen, eine Substanz herzustellen, die alle schmerzempfindenden Eigenschaften des Kokains, jedoch keine diesem Mittel anhaftenden unangenehmen Nebenwirkungen besitzt. Sie haben die neue Substanz Alpinin benannt. Nach zahlreichen Versuchen konnten die beiden Forscher feststellen, daß das Alpinin ein neutral reagierendes,

in Wasser leicht lösliches, brüchig wirkendes Betäubungsmittel, ein sogenanntes Kokainalkaloid, im Gegensatz zu den bekannten allgemein wirkenden, das heißt das Gesamtwirkung ausschaltenden Betäubungsmitteln, den Narcotica im eigentlichen Sinne ist; welches bei mindestens gleicher Stärke in der Wirkung, vor dem Kokain das voraus hat, weniger giftig zu sein, keine Pupillen-Verengungen, keine Akkomodationsstörungen und keine Gefäßverengung herbeizuführen. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung ist auf den ersten Blick einleuchtend; denn je weniger Gefahren mit einer künstlich erzeugten Ausschaltung der Schmerzempfindung verbunden sind, um so besser ist es um den leidenden Menschen und — um die Ruhe des Arztes bestellt.

* Walter Scotts Nachfolger. Walter Scott war kein guter Schüler; oft sah er auf der letzten Bank seiner Klasse. Als er ein berühmter Dichter geworden war, besuchte er eines Tages seine alte Schule, um den Schauplatz seiner früheren Leiden wiederzusehen. Der Lehrer wollte einen guten Eindruck auf den Dichter machen und prüfte die Schüler in seiner Gegenwart, um ihm zu zeigen, wie weit sie schon gekommen wären. Nach einiger Zeit fragte Scott: „Aber wer ist denn der Dummkopf in der Klasse? Sie müssen doch einen haben. Zeigen Sie ihn mir!“ Der Lehrer rief einen armen, kleinen Jungen auf, der ganz wehleidig und eingeschüchtert zu dem berühmten Besucher kam. „Du bist also der Dummkopf?“ fragte Scott. „Ja“, lautete die Antwort. „Gut, mein Sohn, hier hast Du eine halbe Krone, — weil Du meinen Platz so schön warm hält.“

* Die Regenbadkur. Von einer neuen Kur, die in Austin in Texas sehr schnell eine große Beliebtheit gewonnen hat, wird aus New-York berichtet. Es handelt sich um sogenannte „Regenkuren“. Sie sind höchst einfach; alles, was dazu nötig ist, ist, daß der Patient unter freiem Himmel völlig unbedeckt dasteht und auf seinen Körper regnen läßt, was nur vom Himmel herunterkommen will. So einfach die Kur ist, so großartig sollen die Wirkungen sein. Für Nervenstörungen und Rheumatismus wird diese Art der Behandlung als unsehbar hingestellt, und auch viele chronische Leiden, die allen anderen versuchten Mitteln Trotz bieten, sind bei der Regenkur gewichen. Ein tüchtiger Platzregen, der auf die Patienten niederging, und nachfolgendes kräftiges Frostieren hat zahlreiche Fälle hartnäckiger Erkältungen ohne weiteres geheilt. Die Stadt Austin rühmt sich, daß von ihr diese Kur ausgegangen ist, und viele ihrer Bürger sind von der Heilwirkung dieser Erfindung völlig überzeugt. Seitdem die Kur so beliebt geworden ist, sind viele Gärten in Austin von hohen Begehren eingeschlossen, die ihre Eigentümer während der Ausübung der Kur den neugierigen Blicken entziehen. Die Kur ist nach ihrer Beschreibung „angenehm, kräftigend und in höchstem Maße nervenstärkend“.

* „Dat kann blot min fin!“ Ein Reisender, der nach ermüdenden Gängen durstig in sein Gasthaus zurückkehrte, bestellte eine Tasse Kaffee. Sie war kalt. Der Reisende trank sie nicht und bestellte noch eine Tasse Kaffee, aber warm. Der Kellner lächelte mit huldvoller Güternüchternheit und brachte eine zweite Tasse Kaffee. Wieder kalt. Der Reisende trank sie nicht, sondern ging geknickt und betrüblich seiner Wege, um am Abend wiederzukehren und ein Schmelz zu bestellen. „Bäh! Ungeheuer!“ Mit dem Essen war es nichts. „Eine Flasche Rosel!“ sagte der Reisende. Sie wurde gebracht. Er probierte. Dann forderte er eine Postkarte und schrieb an seinen Freund in der Ferne: „Bei einer Flasche Grüneberger Schattenseite, Himmelsstern, über richtig für, einer Sorte Zwiebelstent, das Tränen entlockt, nach einem Stück lebernem Rindfleisch, das schändlicher Weise für Kalbschmelz ausgegeben wird, des kalten Kaffees gar nicht zu gedenken, sende ich Dir melancholischen Gruß!“ Am nächsten Morgen brachte ihm, wie im „Leipz. Tagebl.“ erzählt wird, der Wirt einen Brief, der an seine Adresse eingelaufen war, und keine Postkarte. „Dei Kort hemmen Sei woll schreuen?“ fragte er freundlich lächelnd. „Sei hemmen dei Adress vergeten! äwer auf Post, na id segg, dei lett sich nich vörbi leigen! Dei hett ut de Kort glück ufwünig maht, ut wecke Gasthus sei stammen wüt! Dat kann blot min fin!“

Bereine und Versammlungen.

Zachdeder. Am 17. Juli tagte bei Braunschweig eine schwach besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung. Es wurde beschlossen, daß zu jeder Versammlung das Mitgliedebuch mitzubringen ist, um es abzustempeln; alle halbe Jahr sollen die Namen der Kollegen veröffentlicht werden, welche sich nicht zeigen. Scharf gerügt wurde, daß von Ottersleben nur ein Kollege und aus Neuplatz nur drei Kollegen ausjend waren. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer möchten ein wachsameres Auge auf den Dachdecker haben und ihn nach seinem Mitgliedebuche fragen, sobald er auf dem Bau arbeitet.

Formen und Gewerkschafter. In Lokale „Für Gemütlichkeit“ tagte am 15. Juli die Branche der Formen- und Gewerkschafter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, um den Bericht ihres Delegierten von der Formerkonferenz entgegenzunehmen. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: Die Branchenvorstellung spricht ihre Mißbilligung zum Verhalten des Hauptvorstandes betreffend Einberufung der Formerkonferenz aus. Sie hält diese für dringend notwendig und erwartet, daß zur nächsten Konferenz Formen aus allen Orten delegiert werden, damit es nicht wieder eine Gasterkonferenz wird. Die Versammlung stellt die Ausführenden einzelner Gewerkschafter betreffend die Haltung der Formen und deren Aufpreis für Arbeiter hin, die lediglich dazu dienen sollen, den Hauptvorstand eine solche Konferenz zu verleiden.“ Zu bedauern war der außerordentlich schwache Besuch und wird es eine Aufgabe der nächsten Versammlung sein, zu prüfen, ob künftig die Abhaltung regelmäßiger Branchen-Versammlungen noch stattfinden soll oder ob an Stelle derselben in größeren Zeitabständen, d. h. nach Bedarf, einberufende öffentliche Formen- und Gewerkschafter-Versammlungen treten sollen. Der jetzige Zustand, der allerdings erheblich wird, wenn die regelmäßig stattfindenden Versammlungen der einzelnen Gewerkschafter werden, ist daher sehr vollständig organisiert Branche notwendig.

Bereine-Kalender.

Maurer-Gewerkschaft Alte Aemke. Sonntag den 23. Juli. Beginn nach Regenbehalten. Abfahrt früh 7.31 Uhr ab Bahnhof. Jubiläumliche Beteiligung erwünscht.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Sondersburg-Wilhelmsbad. Sonntag früh 8 Uhr gefälliges Beisammensein im „Luisenpark“, um 9 Uhr Generaterversammlung.

Klein-Ottersleben. Zentral-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Wagenbauer. Sonntag den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, Generaterversammlung bei Girmaun. Erscheinen aller ist unbedingt notwendig.

Briefkasten.

100. Ein einseitig unterschriebener Vertrag ist zwar ungültig. Ob es sich in Ihrem Falle aber überhaupt um einen schriftlichen Vertrag handelt, ist zweifelhaft. Wenn beim Mieten der Mieter sein Einverständnis mit den vom Wirt gestellten Bedingungen erklärte, so ist auch diese mündliche Vereinbarung gültig. Um eine solche scheint es sich zu handeln. Die Bestimmungen im Quittungsbuch wären dann nur eine einfache Niederschrift der Bedingungen. Der Vermieter ist mitbin berechtigt, Kündigung bis spätestens zum 3. Juli zu verlangen. In Ihrem Fall ist der beste Rat, gütliche Einigung zu versuchen.

Auch einer, der die Sodafabrik Stahfurt kennt und lange Jahre darin arbeitet. (Was war? Neb.) Sie sind doch wohl kaum so naiv, zu glauben, daß wir anonyme Briefe veröffentlichen? Solche Sachen wandern ohne Ausnahme in den Papierkorb.

100. Westeregeln. 1. Der gegen den Arbeitgeber des Vaters eines unehelichen Kindes ergangene Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss gilt nur dem Arbeitgeber gegenüber, gegen welchen er erlassen worden ist. Tritt der Vater des Kindes bei einem andern Arbeitgeber in Arbeit ein, so muß gegen den neuen Arbeitgeber stets ein neuer Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss erwirkt werden. 2. Der Antrag auf Pfändung und Ueberweisung des Lohnes ist bei dem Amtsgerichte, in dessen Bezirk der Vater des Kindes seinen Wohnsitz hat, zu stellen. Dabei ist jedesmal das Urteil vorzulegen. 3. Die Höhe des gepfändeten Betrags richtet sich jedesmal nach dem Verdienst des Schuldners. Es ist dem Schuldner stets derjenige Betrag vom Arbeitslohn zu belassen, welchen er zum notwendigen Lebensunterhalt für sich und zum standesgemäßen Unterhalt seiner Familie benötigt. 4. Der Arbeitgeber, bei welchem der Arbeitslohn des Schuldners gepfändet worden ist, ist verpflichtet, dem Vormund auf dessen Anfrage Mitteilung über die Dauer des Arbeitsverhältnisses des Schuldners und der innebehaltenen Lohnbeträge zu machen. Tritt der Schuldner in eine neue Arbeitsstelle ein, so hat der neue Arbeitgeber keine Verpflichtung, dem Vormund hiervon Mitteilung zu machen. Es ist vielmehr Sache des Vormundes, den jeweiligen Arbeitgeber des Schuldners selbst zu ermitteln. 5. Der Vormund ist berechtigt, von den erhaltenen Alimontengeldern den Großteil des Kindes eine Vergütung für die Unterhaltung des Mündels in den ersten 4 Lebensjahren zu zahlen. Er muß jedoch das Interesse des Mündels wahren, und wird dies deshalb nur dann tun, wenn durch eine solche Zahlung der jetzige Unterhalt des Mündels nicht gefährdet wird. Er muß dem Vormundschaftsgericht über die Verwendung des Geldes Rechenschaft ablegen. Vorausgelagte Beträge für Briefporto und Schreibpapier kann der Vormund für sich in Abzug bringen.

Kreis Wangleben. Mit dem Parteikassierer für das 2. Quartal abgerechnet, sowie die der Hauptkasse gehörenden Gelder eingelangt haben bisher Lemsdorf 121,54 Mark, Fernerleben 103,30 Mark, Westerhilsen 79,10, Diesdorf 65,90 Mark, Wangleben 2,40 Mark, Weyendorf 1,00 Mark. Die Kassierer von Groß- und Klein-Ottersleben, Egeln, Hohenbodeleben und Domersleben haben noch nicht abgerechnet. Julius Koch.

Kreis Wangleben. An Abonnementsgeldern für die „Gleichheit“ gingen bisher ein aus Fernerleben 13,28 Mark, Lemsdorf 13,04 Mark, Klein-Ottersleben 10,03 Mark, Diesdorf 7,04 Mark. Aus Egeln und Groß-Ottersleben ist der Abonnementsbetrag bisher nicht eingegangen. Julius Koch.

Biehmarkt.

Magdeburg, 21. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb 94 Rinder, 109 Kälber, 317 Schafvieh zc., 812 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — 12,50 Mark, b) junge fleischige und ältere angemästete — 11,50 Mark, c) mäßig genährte Jünger und Ältere 32—34 Mt., d) gering genährte jeden Alters 28—31 Mt. Bullen: a) vollfleischige, angemästete bis zu 5 Jahren — 12,50 Mark, b) vollfleischige jüngere — 11,50 Mark, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—33 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 27—30 Mt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — 12,50 Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren — 11,50 Mark, c) ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28—30 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 25—27 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 21—24 Mt. Kälber: a) fleischige 30—36 Mt., b) mäßige 37—43 Mt., c) geringe Saugkälber 30—36 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) — 11,50 Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—39 Mt., b) ältere Mastlamm 34—36 Mt., c) mäßig genährte 30—33 Mt. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 67—68 Mt., b) fleischige 64—66 Mt., c) gering entwickelte 61—63 Mark, d) Sauen 57—62 Mark. Ueberstand: 5 Rinder, — Kälber, — Schafe, 46 Schweine.

Wasserstände.

Hr. Eger und Mosdan.		Fall		Stuba	
Jungbrunnlan	19. Juli	— 0.06	20. Juli	+ 0.18	— 0.24
Lau.		— 0.23		— 0.21	— 0.12
Budweis		— 0.08		— 0.21	0.13
Prag					—
Innsbruck und Saale.					
Straßfurt	20. Juli	+ 1.15	21. Juli	+ 1.15	—
Weißfels Unt.		+ 1.02		+ 0.02	—
Troska		+ 1.56		+ 1.46	0.10
Wilsleben		+ 1.24		+ 1.18	0.06
Bernburg		+ 0.80		+ 0.80	—
Salze Oberpegel		+ 1.46		+ 1.46	—
Salze Unterpegel		+ 0.28		+ 0.34	— 0.06
Milde.					
Deßau	20. Juli	— 0.06	21. Juli	+ 0.30	— 0.36
Rudolfsbrücke					
Fardulitz	19. Juli	— 0.19	20. Juli	— 0.07	— 0.36
Frankfurt		— 0.22		— 0.20	— 0.12
Helmk		— 0.30		— 0.80	—
Wittenberg		— 0.61		— 0.57	— 0.04
Auffig	20.	— 0.36	21.	— 0.39	— 0.03
Diesden		— 1.71		— 1.65	— 0.06
Organ		— 0.04		+ 0.15	— 0.11
Wittenberg		+ 0.85		+ 0.88	— 0.03
Hoblan		+ 0.35		+ 0.39	— 0.04
Harby		+ 0.54		+ 0.64	— 0.10
Schneebed		+ 0.29		+ 0.37	— 0.08
Magdeburg	21.	+ 0.81	22.	+ 0.85	— 0.04
Schneebed		+ 0.77		+ 1.03	0.04
Langenmünde	20.	+ 1.07	21.	+ 0.80	— 0.03
Wittenberge		+ 0.77		+ 0.22	— 0.03
Broda-Dänitz		+ 0.19		+ 0.22	— 0.03
Bauenburg		+ 0.27		+ 0.26	0.01

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik folgt die Seite 50 fig.
Ueberraschend schnell und gründlich arbeitet das echte Dr. Thompsons Eispulver, Marie Schwan. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne sie anzugreifen, und gibt ihr einen frischen, angenehmen Geruch. — Uebervoll zu haben.

2. Beilage zur Volksstimme.

№. 170.

Magdeburg, Sonntag den 23. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Der Bund der Landwirte und die Fleischnot.

Von Dr. Eduard David in Mainz.

Von überall her werden fortgesetzt Steigerungen der Fleischpreise gemeldet. Die Preise der Fleischteuerungzeit im Herbst 1902 sind bereits wieder überschritten. Im Vergleich zum Vorjahre wird das Fleisch heute durchschnittlich um 10—20 Pf. teurer bezahlt. An einzelnen Orten beträgt der Aufschlag für bessere Fleischsorten sogar bis 30 Pf. pro Pfund. Was das zu bedeuten hat, nicht nur für den Haushalt des Lohnarbeiters, sondern auch für die in kleinbürgerlichen Einkommensverhältnissen lebenden Familien, das braucht hier nicht des weiteren auseinandergesetzt zu werden. Die breite Volksmasse muß noch mehr als bisher auf Fleischgenuß verzichten; ihre Ernährung wird noch geringwertiger, noch unzureichender zur Erhaltung der Lebenskraft und Gesundheit.

Daß die Teuerungspreise nicht etwa den Fleischern zur Last zu setzen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß die Notierungen der städtischen Schlachtviehhöfe eine den Detailpreisen entsprechende Steigerung der Großhandelspreise aufweisen.

Daraus begreift sich, daß auch aus dem Fleischergewerbe eindringliche Rufe nach Abhilfe und Gegenmaßregeln ertönen. So schrieb die „Allg. Fleisch-Ztg.“: „Die zu einer ernstlichen Kalamität gestiegene Vieh- und Fleischteuerung darf die Regierung nicht länger mit verschränkten Armen mit ansehen; die Regierung muß vielmehr schleunigst Mittel ergreifen, um der Not entgegenzutreten.“ Als ein solches Abhilfemittel wird in erster Linie die Erleichterung der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande empfohlen.

Gegen diesen Vorschlag hat nun, wie nicht anders zu erwarten war, der Bund der Landwirte sofort mobil gemacht. Unter der Überschrift „Tatsächliches zur Frage der Fleischversorgung“ hat er einen Artikel in die Welt gehen lassen, in dem mit vielem statistischem Material zu beweisen versucht wird, daß eine „Fleischnot“ gar nicht existieren könne.

Von einer „Fleischnot“ könne man nur dann reden, so wird von dem Gelehrten des Bundes der Landwirte ausgeführt, wenn das Angebot den „regulären Bedarf“ nicht decke. Davon sei aber um deswillen schon keine Rede, weil die Zunahme der inländischen Viehbestände stärker sei als die Bevölkerungszunahme. Während von 1900 auf 1904 die Bevölkerung sich nur um 6 Prozent vermehrt habe, sei eine Zunahme der heimischen Fleischproduktion um zirka 10 Prozent zu verzeichnen.

Dieses verblüffende Resultat ist das Produkt einer ebenso verblüffenden Beweisführung. Man höre und staune: Nach der Konstatierung, daß der Rindviehbestand in Preußen im Zeitraum 1900 bis 1904 von 10 877 000 auf 11 144 000 Stück, gleich 2,5 Prozent, der Schweinebestand von 10 966 000 auf 12 540 000, gleich 14 Prozent, gestiegen sei, fährt der Artikelschreiber fort:

„Aus der (weiter unten angegebenen) Schlachtungsstatistik ergibt sich, daß die Schweinezucht mit rund zwei Dritteln, die Rindviehzucht mit rund einem Drittel an der

Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerung beteiligt ist. Es bedeutet daher eine Steigerung

der Rindviehbestände um 2,5 Prozent

„Schweinebestände“ 14

eine durchschnittliche Zunahme der gesamten Fleischproduktion von mindestens 10 Prozent, während die Bevölkerung Deutschlands sich im gleichen Zeitraum nur um 6 Prozent vermehrt hat.

Hiernach ist erwiesen, daß von einer „Fleischnot“ in dem Sinne, daß die heimische Produktion der steigenden Bevölkerungsziffer nicht gefolgt sei, nicht gesprochen werden darf.“

Wir sehen nach der „weiter unten angegebenen“ Schlachtungsstatistik und finden, daß pro Vierteljahr zirka 2 Millionen Stück Rindvieh verschiedener Art und zirka 4 Millionen Schweine geschlachtet werden. Daraus zieht der agrarische Gelehrte nun den Schluß, „daß die Schweinezucht mit rund zwei Dritteln, die Rindviehzucht mit rund einem Drittel an der Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerung beteiligt ist“. Um das fertig bringen zu können, muß man der Meinung sein, daß an einem Ochsen nicht mehr Fleisch sei, als an einem Schwein. Da dies dormalen noch nicht der Fall ist, so ist die bündlerische Beweisführung ein hunds-gemeiner Humbug!

Will man ein Verhältnis herstellen zwischen den verschiedenen Schlachtvieharten, so geschieht dies in der Regel durch Umrechnung auf Stück „Großvieh“, wobei 1 Rind gleich 4 Schweinen gleich 16 Schafen gerechnet wird. Es ergibt sich dann, daß im Deutschen Reiche auf 100 Einwohner kamen:

	1873	1883	1892	1897	1900
Stück Großvieh	48,8	43,7	44,4	44,3	42,8

Der Stückzahl nach gerechnet zeigt sich also ein langjames Zurückbleiben des Viehstandszuwachses hinter dem Bevölkerungszuwachs, nur wenn man das gesteigerte Durchschnittsgewicht der Rinder und das schnellere Schlachtreiswerden der Schweine mit in Betracht zieht, kommt man zu dem Resultat, daß Viehstand und Bevölkerung etwa gleichen Schritt gehalten haben. Es liegt nicht der geringste Grund vor zu der Annahme, daß dieses Verhältnis sich seit dem Jahre 1900 irgendwie erheblich verändert habe. Die Viehstandsbewegung im Reich im Zeitraum 1897 bis 1900 ergibt eine Zunahme an Rindern von zirka 2,4 Prozent, an Schweinen von zirka 14 Prozent; sie entspricht also der durch die jüngste Zählung für Preußen im Zeitraum 1900—1904 festgestellten relativen Zunahme. Die erstere bedeutet, wie wir sahen, unter Miteinrechnung des Rückgangs des Schafbestandes, einen Abfall der Stückzahl „Großvieh“ von 48,8 auf 42,8 pro 100 Einwohner. Wie sollte also die letztere, auf das Reich übertragen, einen Zuwachs des Viehstandes von 10 Prozent gegenüber einer Bevölkerungszunahme von nur 6 Prozent bedeuten können? Auch von dieser Seite aus betrachtet erweist sich demnach die Beweisführung des Bundes der Landwirte als Schwindel.

Alles spricht dafür, daß von 1900—1904 die heimische Fleischproduktion ebenso wie früher mit der Bevölkerungszunahme höch-

stens gleichen Schritt gehalten, sie aber keinesfalls überholt hat.

Was nun weiter die in jenem Aufsatz behauptete Zunahme der Schlachtungen um zirka 10 Prozent betrifft, so ist auch in diesem Punkt die bündlerische Wissenschaft keinen Schuß Pulver wert. Sie stützt sich lediglich auf einen Vergleich der Schlachtungen im 1. Quartal 1905 mit denen im 3. Quartal 1904. Diese Zeiträume zu vergleichen, geht schon deshalb nicht an, weil in das 1. Quartal noch ein großer Teil der ländlichen Hauschlachtungen fällt; während das 3. Quartal, die Zeit des Hochsommers, erstens keine nennenswerten Hauschlachtungen aufweist und zweitens im allgemeinen die Zeit des geringsten Fleischgenusses ist. Außerdem aber kann die Statistik der Schlachtungen im ersten Quartal dieses Jahres überhaupt nichts gegen die Fleischnot im zweiten Quartal beweisen.

Das dritte Argument, mit dem die Bündler den Beweis führen, daß von einer „Fleischnot“ keine Rede sein könne, ist der Hinweis auf die gesteigerte Fleisch- und Viehzufuhr im Zeitraum Januar—Mai 1905 verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Darauf ist zu erwidern, daß die absolute Höhe der Zufuhr in beiden Zeiträumen so gering ist, daß die Zunahme um 25 450 Stück Schlachtvieh und 39 244 Doppelzentner Fleisch zwar prozentual eine erhebliche Steigerung (17 resp. 33 Prozent) darstellt, absolut aber nichts bedeutet, wie ein Wassertropfen auf einen heißen Stein.

Das Schönste aber kommt zum Schluß. Nachdem der große Statistiker des agrarischen Hauptquartiers sich im Schweige seines Ungehorsams und unter Zuhilfenahme des plumpesten Schwindels bemüht hat, nachzuweisen, daß überhaupt keine Fleischnot da sein kann, gibt er ganz vergnügt zu, daß sie doch da ist. Hinsichtlich der Schweinepreise meint er zwar noch einschränkend, daß von einer Teuerung „im Sinne unerschwinglicher, überhaupt nicht beobachteter Preise“ nicht gesprochen werden könne. Zugabe sei nur, daß sie den Hochstand des Vorjahres 1902 wieder erreicht haben. In bezug auf die Rinderpreise erklärt er glattweg: „Hinsichtlich der Rinderpreise besteht die Tatsache eines den Preis von 1899 in Deutschland um 14 Prozent, den vorjährigen Preis um zirka 8 Prozent übersteigenden Niveaus“.

Na also! Wozu der Versuch, eine Tatsache erst aus der Welt herauszuschwindeln, deren Vorhandensein doch schon durch die Preisstatistik allein und zweifellos bezeugt wird. Die Fleischpreise sind derart gestiegen, daß die breite Masse der minderbemittelten Bevölkerung noch viel weniger als früher in der Lage ist, ihren Bedarf an Fleischzufuhr auch nur annähernd zu befriedigen. Das nennen wir eben eine Fleischnot. Und unter Hinweis auf die Teuerungspreise fordern wir die Doffnung der Grenzen für die Fleisch- und Viehzufuhr aus ausländischen Produktionsgebieten.

Da behauptet der Gelehrte des Bundes der Landwirte nun freilich wieder, eine solche Doffnung der Grenze könne ja gar nichts helfen, fíntemalen die Preissteigerung im Auslande ja stärker sei als in Deutschland, „so daß also eine noch weitere Steigerung der Zufuhr jedenfalls kein Heilmittel gegen den Preisstand bieten kann“.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Doktor Ohlhoffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(8. Fortsetzung.)

„Nach alledem,“ resumierte Herr Lindner, „glaube auch ich die Wahrscheinlichkeit einer freiwilligen Entfernung oder eines Selbstmordes von mir weisen zu müssen. Eine schwere Pflicht ist es, die ich hier zu erfüllen habe, Herr Rat und gnädiges Fräulein, um so schwerer, als sie mir jede Beschönigung verbietet. Meine Ueberzeugung ist es, daß Doktor Ohlhoff das Opfer eines Verbrechens geworden ist.“

„Ich fürchte daselbe,“ versetzte dumpf der alte Herr. Melanie wandte sich mit feuchten Augen nach dem Fenster. „Welchen Beweggründen das Verbrechen entsprungen ist, läßt sich ohne Kenntnis weiterer Momente nicht einmal vermuten.“ Sprach Robert Lindner, indem er fortgesetzt nachdachte, langsam weiter. „Sind Ihnen bekannt, ob Doktor Ohlhoff Geld oder Wertsachen bei sich trug?“

Die junge Dame erhob sich, um von neuem an ihre Schwester zu appellieren.

„Wenn Sie die Güte haben wollen, sich zu erkundigen, so fügen Sie lieber der Frage noch eine weitere hinzu: Ob der gnädigen Frau dem Doktor irgendwie feindliche Personen bekannt sind, Konkurrenten, Patienten, Rivalen, kurz, Leute, die aus irgend einem Grunde Haß oder Zorn gegen den Herrn Doktor empfinden.“

Stumm nickend entfernte sich Melanie. Die Antwort, welche sie zurückbrachte, besagte: Der Arzt habe außer seinem Portemonnaie und seiner Uhr keinerlei Wertsachen bei sich getragen. Das Portemonnaie mochte etwa zwanzig bis fünf- und zwanzig Mark enthalten haben, größere Summen führte der Doktor selten bei sich. Die Uhr war eine gute goldene an edel goldener Kette. Von feindseliger Gesinnung gegen ihren Gatten wisse Sophie nichts, sie glaube nicht, daß der liebenswürdige Mann einen Feind gehabt habe.

Der Affessor trummelte leise mit seinem Bleistift auf den Tisch. Nach einer Weile sagte er:

„Also gar nichts, was einen Anhaltspunkt zu gewähren vermöchte. Nur so viel steht fest, wenn ein Verbrechen vorliegt, so haben wir den Täter nicht allzuweit zu suchen.“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte der Rat betroffen.

„Daraus: Der Doktor beabsichtigte, ein in der Nähe gelegenes Kaffeehaus aufzusuchen. Niemand mußte von diesem Entschluß, da er selbst ihn nur nach Gunst der Verhältnisse faßte. Zog sich die Sprechstunde bis zur Abendzeit hin, blieben ihm noch dringende Besuche übrig, so fiel die Möglichkeit des Kaffeehaus-Besuches für ihn hinweg. Das aber konnte man wohl wissen, daß der vielbeschäftigte Arzt — zehn gegen eins zu wetten — nach seiner Sprechstunde gleich den meisten Ärzten noch einmal ausgehen würde. Man konnte ihm daher sehr wohl aufauern, vielleicht schon lange, vielleicht seit Stunden. Der Abend war ja so finster, daß der Lauernde recht wohl jeder Beobachtung sich zu entziehen vermöchte. Einem Verbrechen an Ort und Stelle aber ertönte sich der Schauplatz als nicht günstig. Das Opfer mußte hinweggelockt werden. Und das muß geschehen sein, ehe der Doktor das Café erreichte, also auf dem Wege dahin, da er dort nicht angelangt ist. Sie verstehen mich, Herr Rat?“

„Vollkommen. Aber daraus —“

„Warten Sie einen Augenblick. Der Doktor wurde abgerufen, vielleicht unter dem Vorwand eines notwendigen Krankenbesuches. Der Ort aber, nach dem man ihn verlangte, konnte nicht weit sein, denn hätte es sich um eine größere Entfernung gehandelt, so wäre der Doktor, der sich jener Wohnung so nahe befand, wieder umgekehrt und hätte seine Gemahlin vorher benachrichtigt. Sein Ziel mußte also nahe liegen, daß er nach seiner Meinung zur Abendstunde mit Bequemlichkeit zu Hause wieder eintreffen konnte.“

„Sehr wahr!“ rief Melanie erstaunt.

„Die Person, welche ihn unterwegs abrief oder abriefen ließ, braucht noch nicht notwendig mit dem Verbrechen — immer die Tatsache eines solchen vorausgesetzt — in Verbindung stehen. Doktor Ohlhoff machte vielleicht den Besuch, um den er gebeten wurde, und erst auf dem Rückweg ereignete sich die gefürchtete Tat.“

„Sind es aber anzunehmen,“ gab der Regierungsrat zu bedenken, „daß jemand, der keine bösen Absichten hegte,

meinen armen Schwiegerjohn überhaupt gestellt hätte? Bei der auf der Straße herrschenden Dunkelheit mußte es schwer sein, jemand auf der Straße zu erkennen. Wer nach dem Doktor Verlangen trug, wäre doch wohl zuerst in seine Wohnung gegangen — meinen Sie nicht auch?“

„Ihr Bedenken ist nicht ganz unberechtigt, Herr Rat. Andererseits sehe ich keinen Grund ein, warum nicht eine Person, die sich auf dem Wege zum Arzt befand, demselben unweit des Hauses begegnet sein, ihn beim — wenn auch schwachen — Licht der Straßenlaterne erkannt und ihr Anliegen sofort bei ihm angebracht haben kann?“

Der alte Herr gab das zu.

„Ueber das mutmaßliche Motiv will ich zunächst keine Hypothese aufstellen. Sie würde zu sehr in der Luft schweben. Morgen früh will ich mit meinen Feststellungen beginnen, für heute ist nichts darüber zu tun. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß es sich um einen außerordentlich mysteriösen Fall handelt — nirgends ein Anhalt, nirgends ein verdächtiger Umstand, ich bin direkt auf nichts gestellt.“

„Leides ist es ja,“ seufzte der Regierungsrat.

„Hat Herr Herr Schwager ein Krankenjournal geführt?“ wandte sich der Affessor an Melanie.

„Gewiß, Herr Affessor, er war in bezug auf seine Buchführung die Pünktlichkeit selbst.“

„Dann würde ich bitten, mir dieses vorzulegen. Es erscheint von Bedeutung, die Namen der Patienten festzustellen, die er in den letzten Tagen besucht hat.“

An diesem Abend arbeitete der Affessor in Gesellschaft mit dem Regierungsrat und der jungen Dame bis spät nachts, sich eifrig bemühend, in den Büchern und Papieren des Arztes ein für die Untersuchung des Falles bemerkenswertes Moment zu entdecken. Umsonst, nichts, gar nichts wurde gefunden. Als der Affessor spät in der Nacht das Haus des Arztes verließ, schritt er mit gerungelter Seele und in grübelnder Unzufriedenheit dahin, trotzdem er in seinem tiefsten Innern der Abend als nicht ganz verloren und vergeblich, da die Gegenwart des schönen, jungen und liebenswürdigen Mädchens ihren lieblichen Hauch darüber ausgegossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Für Erhärtung dieser Behauptung bringt der händlerische Artikel folgende Vergleichstabelle:

Es haben gekostet Mastkinder erster Qualität im Durchschnitt des ersten Vierteljahres

	1899	1905	Also Steigerung
Berlin . . . Schlachtgewicht	124	141	14 Proz.
Wien . . . Lebendgewicht	64	74	15
Düsseldorf . . .	52	64	23
Rotterdam . . . Schlachtgewicht	102	123	21
Kopenhagen . . .	88	107	22

Es fällt uns nun gar nicht ein, in Abrede zu stellen, daß die Steigerung der Fleischpreise keine speziell deutsche, sondern eine europäische Erscheinung ist. Sie ist die Folge der vorjährigen Futternot und wir unterschreiben den Satz: Die Futtermittel sind aber die Hauptposten in den Produktionskosten und es wird kein verständiger Urteiler verkennen wollen, daß hohe Produktionskosten auch einen höheren Produktionspreis bedingen müssen. Der Schlussfolgerung des agrarischen Gelehrten aber, daß sich darum das deutsche Volk in das Unvermeidliche zu fügen habe, bis wieder mehr Gras und Getreide wachse, widersprechen wir mit aller Entschiedenheit.

Ein Blick auf die abgedruckte Tabelle zeigt, daß, wenn auch im zollfreien Ausland die Rinderpreise gestiegen sind, sie doch noch absolut weit hinter den Berliner Notierungen zurückstehen. Ebenso verhält es sich mit den Schweinepreisen.

Deutschland hat überhaupt die höchsten Fleischpreise. Die Spannung zwischen den Notierungen der Inlandsmärkte und den zoll- und zollfreien Auslandsmärkten müßte aber durch die Gestattung der freien Einfuhr sofort bis auf die Unterschiede in den Transport- und Lokalpreisen verschwinden. Diese Ausgleichung der Preisunterschiede wäre für die deutschen Märkte gleichbedeutend mit einer Verbilligung.

Was aber die Frage anlangt, ob dann der deutsche Landwirt mit dem ausländischen Produzenten konkurrieren könne, so beantworten wir sie mit einem kräftigen Ja. Eine Voraussetzung müßte freilich dabei erfüllt werden: alle Futtermittelgüter müßten fallen! Man verleihe dem deutschen Viehzüchter nicht die Futtermittel aus den überseeischen Produktionsgebieten; man setze ihn in die Lage, diesen „Hauptposten in den Produktionskosten“ so billig zu gestalten, wie es z. B. der dänische Bauer vermag, dann wird er es mit jeder Konkurrenz auch ohne Zollschutz und Grenzsperrn aufnehmen können.

Von diesen Maßnahmen wollen aber die Herren vom Bunde der Landwirte nichts wissen. Warum? Weil sie in allererster Linie die Vorkämpfer der Interessen der großen Körner- und Futtermittelproduzenten sind. Die kleinen Viehzüchter, die mehr Futtermittel brauchen als sie selbst erzeugen, kommen erst in zweiter oder dritter Linie. Die

Frage einer Besserung der Volksernährung spielt aber für die Händler überhaupt keine Rolle. Die Hebung der Rente der großen Grundbesitzer erscheint ihnen viel wichtiger, als die Hebung der Lebenshaltung der breiten Volksmasse.

Auf dem Boden dieser Anschauungen ist auch der Begriff des „regulären Bedarfs“ gewachsen, mit dem der agrarische Artikelschreiber operiert. Der heutige Fleischkonsum der minderbemittelten Volksschicht ist jedoch nichts weniger als „regulär“; er ist künstlich niedergehalten durch die hohen Fleischpreise auf der einen, die niedrigen Einkommen auf der anderen Seite. Nach beiden Seiten hin ist Abhilfe zu schaffen. Dann erst wird der Fleischbedarf anfangen „regulär“ zu werden, d. h. der Verbrauch an diesem und anderen Qualitätsnahrungsmitteln wird die Norm innezuhalten streben, die dem physiologischen Bedürfnis des Kulturmenschen entspricht.

Der Bund der Landwirte treibt eine Politik zugunsten der Reichen auf Kosten der Armen in Stadt und Land. Zur Beschönigung dieser die Kraft und Gesundheit des deutschen Volkes bedrohenden Bestrebungen schenkt er vor dem plumpesten statistischen Schwindel nicht zurück. Der Zweck heiligt die Mittel. Fort mit dieser verlogenen, gemeinlichlichen Ausungerungspolitik!

(Chemnitzer „Votzstimme“.)

Billige Stiefel!

Altes Brücktor 2.

Peterstraße 17

Möbel

- 1 Kleiderschrank mit Aufschlüsselung . . . 36.-
- 1 Vertiko n. Aufschlüsselung . . . 36.-
- 1 Spiegel mit Facette u. mit Aufschlüsselung . . . 7.-
- 1 Sofa in pa. Phantastische Bezug . . . 39.-
- 1 Tisch . . . 12.-
- 4 Stühle à 3 St. . . . 12.-
- 2 Bettstellen m. geb. Fäden à 11 St. . . . 22.-
- 1 Küchenschrank . . . 19.-
- 1 Küchentisch . . . 7.-
- 1 Geschirrrahmen . . . 1.-
- 1 Küchentisch . . . 2.-

Möbel

- 1 Kleiderschrank aufbaum furniert . . . 44.-
- 1 Vertiko . . . 44.-
- 1 Spiegelbild . . . 24.-
- 1 Spiegel mit geschliffenem Glase . . . 13.-
- 1 Sofa mit Moquetteplisch bezogen . . . 51.-
- 1 Sofatisch aufbaum furniert . . . 15.-
- 4 Hochstühle à 5 St. . . . 20.-
- 2 Bettstellen mit Matratzen à 34 St. . . . 66.-
- 1 Küchenschrank mit Aufschlüsselung . . . 24.50
- 1 Küchentisch mit Aufschlüsselung . . . 8.50
- 1 Geschirrrahmen mit Aufschlüsselung . . . 4.-
- 2 Küchentische à 2 St. . . . 4.-

Möbel

- 1 Kleiderschrank aufbaum . . . 60.-
- 1 Vertiko aufsch. . . 60.-
- 1 Trumeau mit geschliffenem Glase . . . 36.-
- 1 Sofa mit abgepaßt. St. u. Polster, Tischchen . . . 65.-
- 1 Sofatisch . . . 17.-
- 4 Hochstühle à 7 St. . . . 28.-
- 2 Bettstellen mit pa. Matratzen à 39 St. . . . 78.-
- 1 Waschtislette mit Marmor . . . 28.-
- 2 Stühle mit gebreht. Fäden à 3.50 St. . . . 7.-
- 1 Küchenschrank 102 cm br. m. Aufsch. . . 28.-
- 1 Küchentisch . . . 7.50
- 1 Eimerständer . . . 11.-
- 1 Geschirrrahmen . . . 6.-
- 2 Küchentische à 2.50 St. . . . 5.-

Möbel

- 1 Kleiderschrank aufbaum . . . 72.-
- 1 Vertiko aufsch. . . 72.-
- 1 Trumeau mit geschliffenem Glase . . . 55.-
- 1 Sofa mit pa. Bezug u. reich. Polsterm. . . 75.-
- 1 Sofatisch . . . 20.-
- 4 Hochstühle à 9 St. . . . 36.-
- 2 Bettstellen mit pa. Matratzen à 44 St. . . . 88.-
- 1 Waschtislette mit Marmor . . . 32.-
- 2 Nachtschilde mit Marmor à 18 St. . . . 36.-
- 2 Stühle à 4 St. . . . 8.-
- 1 Küchenschrank alleinst. Aufsch. . . 29.-
- 1 Küchentisch . . . 10.-
- 1 Nachtschilde mit pa. Polsterm. . . 24.-
- 1 Geschirrrahmen . . . 10.-
- 2 Stühle à 3.50 St. . . . 7.-

Möbel

Peterstraße 17

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch

- offizieren:
- Haus- und Kontor-Joppen in Boden, Käfer und Leinen . . . von 1 1/2 - 5 Mk. an
 - Waschichte Dreile, Satin-, Molestin-, Sojen . . . von 1 1/2 - 3 Mk. an
 - Schul-Anzüge in Boden und Leinen . . . von 1 1/2 - 1 Mk. an
 - Sabelock n. Weiterfragen aus wasser-dichten Stoffen . . . von 8 - 20 Mk. an
 - Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen . . . von 10 - 16 Mk. an
 - Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen . . . von 16 - 24 Mk. an
 - Jackett-Anzüge in feinen Nonbeautéstoffen . . . von 20 - 30 Mk. an
 - Rock-Anzüge in den neuesten Modestoffen . . . von 18 - 26 Mk. an
 - Gehrock-Anzüge in den feinsten Drapés- und Kammergarnstoffen . . . von 22 - 40 Mk. an
 - Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons . . . von 10 - 16 Mk. an
 - Einzelne Jacketts in Buckskin u. Cheviot . . . von 5 - 10 Mk. an
 - Einzelne Jacketts in Buckskin, neuester Schnitt . . . von 2 1/2 - 5 Mk. an
 - Einzelne Sojen in Cheviot u. Kammergarn . . . von 6 - 10 Mk. an
 - Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Fassons . . . von 2 1/2 - 7 Mk. an
 - Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben . . . von 2 1/2 Mk. an
 - Gute dauerhafte Arbeitshosen . . . von 1 1/2 Mk. an
 - Echt blaue Schuh-Anzüge . . . von 2 1/2 Mk. an

Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft und ersuchen das geehrte Publikum, um Berwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnl. billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschnäher alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberforderung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg 319

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung

Spezialität: Lederabschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Künstliche Zähne, à 2 Mark.

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.

Gede langjährige Garantie.

Zahnziehen für Unbemittelte gratis.

Plomben v. 1 Mk. an. Umarbeitung schlecht sitzender

Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.

Schöneste Behandlung. Discretion zugesichert.

Alex Friedländer

Kaiser-Wilhelm-Platz No. 11

305

G. Gehse

Knaben - Waschanzüge

empfehle wegen vorgerückter Saison sämtliche Sommerjacken, wie Herren-Waschjoppen und -Anzüge, Lodenjoppen, Phantasiejoppen, Regenspelerinen, Sommerpaletots, Pikee-Westen

101 in den modernsten Stoffen zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Ganz besonders empfehle ich mein grosses Stofflager für Massanfertigung. Spezialität: Anzüge in der Preislage von 48 bis 56 Mk. Nur erstklassige Zutaten unter Garantie des guten Sitzes.

Magdeburg, Johannistadtstrasse 13-14 neben dem Wilhelm-Theater

Bitte genau die Nummer zu beachten

Flilde Neustadt, Güldbergstraße 14

Reelle Bekleidung

Standesamt.
Magdeburg, 21. Juli.
Aufgebote: Städtischer Bau-techniker Herrn Rudloff mit Alma Jösch. Buchbinder Karl Friedrich Wilhelm Wölkner in Remscheid mit Dorothee Clara Marie Schulz hier. Feuerwehrrat Louis Herr. Wäutner hier mit Dorothee Elisabeth Arnold in Entelle. Feldwebel Ernst Penzelsendorf in Blankenburg mit Nina Mary in Thale. Gasarb. Heinrich Friedrich August Schmidt hier mit Marie Dorothee Christine Agnes Schumann in Al.-Nählingen. Glas-schreiber Ernst Robert Lindenlaub hier mit Meta Friederike Schwarting in Al.-Sautersleben. Kaufmännischer Korrespondent August Bernide mit Emma Schreppele.
Geburten: Irene, T. des Glasmeisters Otto Wille. Werner, S. des Schlossers Joh. Schwarz. Klaus, S. des Kaufmanns Kurt

Spezialität:
Verarbeitung von Stoffresten und Coupons

Reelle Bekleidung

Standesamt.
Magdeburg, 21. Juli.
Aufgebote: Städtischer Bau-techniker Herrn Rudloff mit Alma Jösch. Buchbinder Karl Friedrich Wilhelm Wölkner in Remscheid mit Dorothee Clara Marie Schulz hier. Feuerwehrrat Louis Herr. Wäutner hier mit Dorothee Elisabeth Arnold in Entelle. Feldwebel Ernst Penzelsendorf in Blankenburg mit Nina Mary in Thale. Gasarb. Heinrich Friedrich August Schmidt hier mit Marie Dorothee Christine Agnes Schumann in Al.-Nählingen. Glas-schreiber Ernst Robert Lindenlaub hier mit Meta Friederike Schwarting in Al.-Sautersleben. Kaufmännischer Korrespondent August Bernide mit Emma Schreppele.
Geburten: Irene, T. des Glasmeisters Otto Wille. Werner, S. des Schlossers Joh. Schwarz. Klaus, S. des Kaufmanns Kurt

Spezialität:
Verarbeitung von Stoffresten und Coupons

Reelle Bekleidung

Standesamt.
Magdeburg, 21. Juli.
Aufgebote: Städtischer Bau-techniker Herrn Rudloff mit Alma Jösch. Buchbinder Karl Friedrich Wilhelm Wölkner in Remscheid mit Dorothee Clara Marie Schulz hier. Feuerwehrrat Louis Herr. Wäutner hier mit Dorothee Elisabeth Arnold in Entelle. Feldwebel Ernst Penzelsendorf in Blankenburg mit Nina Mary in Thale. Gasarb. Heinrich Friedrich August Schmidt hier mit Marie Dorothee Christine Agnes Schumann in Al.-Nählingen. Glas-schreiber Ernst Robert Lindenlaub hier mit Meta Friederike Schwarting in Al.-Sautersleben. Kaufmännischer Korrespondent August Bernide mit Emma Schreppele.
Geburten: Irene, T. des Glasmeisters Otto Wille. Werner, S. des Schlossers Joh. Schwarz. Klaus, S. des Kaufmanns Kurt

Spezialität:
Verarbeitung von Stoffresten und Coupons

Reelle Bekleidung

L. Mannheimer

Breiteweg 120 1/2, Ecke Braunehirschstr. 17

Kleidung nach Mass

Mass-Anzüge 25 Mk.
Mass-Paletots 25 Mk.
Mass-Hosen 6.50 Mk.
Garantie für tadellosen Sitz u. gute Verarbeitung

Masserleben.
Geburten: S. des Buchdr. Heinrich Gölber. T. des Invaliden Friedrich Vertram.
Staffurt.
Aufgebote: Arbeiter August Niemann mit Wilhelmine Meyer geb. Blume. Bäcker Ernst Gölber mit Friederike Johu.
Todesfälle: Witwe Wilhelmine Richter geb. Künzel, 77 J. Walter Fröhlich, 4 J. Rudolf Diller, 3 J.

Inventur- Räumungs- Verkauf

J. Brilles

Magdeb.-Neustadt
Lilbeckerstrasse 20

Alle Waren
bedeutend unter Preis

- Waschstoffe für Kleider und Blusen
- Spitzen- und Spachtel-fragren
- Damenblusen
- Kinderschürzen
- Knaben-Anzüge
- Schürzen für Damen, Mädchen u. Knaben
- Strandschuhe
- Unterwäsche in Satin, Leinen, Alpaka und Panama
- Pojamenten
- Befäße
- Tüllspitzen
- Valenciennespizen
- Spachtelspizen
- Paffenstoffe
- Seidenstoffe
- Krawatten
- Damen-Wäsche
- Mädchen-Wäsche
- Herrn-Wäsche
- Knaben-Wäsche
- Korsetts
- Sembentuche
- Leinen
- Tischtücher
- Servietten
- Bettzeuge
- Inletts
- Fertige Bezüge
- Bettdecken
- Bettlaken
- Tischdecken
- Kommodendecken
- Gardinen
- Läuferstoffe
- Linoleum-Läufer

Damen-Hüte
Mädchen-Hüte
Herrn-Hüte
Knaben-Hüte

unter der
 **Hälfte des
früheren
Preises.**

Alle andern Artikel, die hier nicht aufgeführt, werden dergleichen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Großer Saison-Räumungs-Verkauf

Isidor Gabbe

9/10 Breitweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe — gegenüber der Zelterstraße.
Um mein außergewöhnlich großes Lager einigermassen zu räumen, gewähre ich
von Montag den 24. bis inkl. Sonnabend den 29. d. M.
trotz der anerkannt erstaunlich billigen Preise, durchgehend auf sämtliche Artikel des Gesamt-
warenlagers beim Einkauf von 8 Mark

einen Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Obiger Prozentsatz wird sofort an der Kasse in Abzug gebracht.
Als hervorragende Gelegenheitskäufe mache ich unter andern auf nachstehende Artikel
besonders aufmerksam:

- Doppeltbreite dekatierte Damenkostümstoffe**
nadelfertig, bessere verschiedenartige Fabrikate, Wert p. Mtr. bis 1.60, jezt p. Mtr. 75, 90—1.00.
- Grosse Sortimente Waschkleiderstoffe**
verschiedenartige Qualitäten, jezt, soweit Vorrat, p. Mtr. 16, 22, 30—40 Pf.
- Grosse Posten Wollmusseline**, jezt p. Mtr. 55—70 Pf.
- Grosse Rest-Posten schwarze und farbige Damenkleiderstoffe**
werden ganz bedeutend unter normalen Preisen abgegeben.

Massen-Auswahl Herren-Anzugstoffe
nur erstklassige Fabrikate, werden, um jezt einigermassen zu räumen, ganz bedeutend unter
normalen Preisen verkauft. — Es liegt im Interesse eines jeden Käufers, von obigem Angebot
den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Günstigste Gelegenheit für Brautausstattungen.
Muster können nicht verabfolgt werden.

Die während des Räumungs-Verkaufs gekauften Waren können
nicht umgetauscht werden.

Ausnahmepreise!

Photographie

Samson & Co.

372 Breitweg 168

12 Visit . . . von Mk. **1.50** an
Kabinett . . . von Mk. **4.50** an

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware

aber nicht Qualitäten, wie solche zu Räumungs- und
andern Ausverkäufen angekauft werden

gut und billig kaufen will, der komme nach dem
Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

Alles, was am Lager, sind nur wirklich reelle,
gute und moderne Waren, die durch persönliche
Kasse-Einkäufe sehr billig gekauft und infolge
des grossen Umsatzes sehr billig verkauft werden.

Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten
und Partien empfehle ich besonders

- Grosse Posten Kleiderstoffe
- Grosse Posten Waschstoffe
- Gr. Posten Herren- u. Knaben-Anzugstoffe
sowie Waschstoffe für Knaben
- Grosse Posten Gardinen und Teppiche
- Grosse Posten Sofastoffe u. Sofaplüsche
- Grosse Posten Leinen- u. Baumwollwaren
Inletts, Dreils und Bettfedern
- Grosse Posten Steppdecken
- Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken
- Frottiertaken — Damen-Wäsche

sowie in allen andern von mir geführten Waren sind
grosse Posten neu eingetroffen und kommen zu außer-
ordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Achtung, Genossen! 60
Prästiges Privat-Wittig- u. Abend-
essen, à 20, 25 und 30 Pf.
Rennefarth, Neustädterstr. 47.

Richard Theurer
9 Gr. Münzstr. 9
Fahrradgeschäft
und Reparaturwerkstatt
für alle Marken.
Verstellung und Smalierung
aller Gegenstände.
Prompte Bedienung. Billige Preise.
Lager neuer u. gebrauchter
Räder sowie Ersatzteile aller
Systeme. 106
Räder werden herrlichen.

**Großer Posten
Bettstellen**
mit und ohne Matratzen
für nur 18, 24, 28, 33, 36,
45—75 Mark. 197
Bestellungen
auf Matratzen nach Maß
für 9, 16, 20, 22 und 25 Mark.
Garantie für beste Arbeit.
Eigene Werkstätten.
J. Rosenberg
8 Katharinenstrasse 8.

Kredit auch nach ausserhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 8, wöchentl. 1.00
Für 2 Zimmer Anzahl. 15, wöchentl. 2.00
Für 3 Zimmer Anzahl. 25, wöchentl. 3.00
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
u. s. w.

Ferner einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren u. Knaben.

Damen-Jackets und -Kragen

sowie
Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen etc.
in großer Auswahl.

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I

Kunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte
erhalten Kredit ohne Anzahlung. 213

Kinder- und Sportwagen

Noch kurze Zeit! Räumungs- Verkauf

wegen Verlegung und Erweite-
rung meiner Geschäftsräume.

Die Preise
sind staunenerregend
billig!

Es kommen zum Verkauf:

- Ein Posten
Bett- und Leibwäsche
- Ein Posten
Gardinen und Handtücher
- Einige Kostüme und
Staubmäntel

Damen-Jackets u. Blusen
zu jedem Preis

Kostümröcke u. Unterröcke
216

Sommer-Paletots und
Joppen

Schul- u. Waschanzüge

Eine Partie Burschen-
und Herren-Anzüge
weit unter Preis

Arbeiter-Garderobe
jeder Art

Ringe u. Kotten jeder Art
Broschen, Armbänder,
Ohringe

Eine Partie Zimmer-
und Taschen-Uhren
ganz billig

Gelegenheitskauf-
Geschäft

Adolph Michaelis
Alte Str. 16, 1 Tr. links.

Mähmaschine, gut nützl., für 15 Mk.
zu verkaufen Bahnhofstr. 54, v.

Inventur- Räumungs- Verkauf

J. Brilles

Magdeb.-Neustadt
Lilbeckerstrasse 118

Empfehle
zu Extra-Preisen:

- Teller tief und hoch 4 Stück 10 Pf.
 - Teller bunt, tief und hoch 5 Stück 5 Pf.
 - Tassen weiß mit Goldrand Paar 5 Pf.
 - Tassen bunt Paar 14 Pf.
 - Tassen klein echt 18 Pf.
 - Kaffeebecher groß echt 3 Pf.
 - Kaffeebecher klein echt 5 Pf.
 - Salz-Näpfe 65 Pf.
 - Salznäpfe 4 Pf.
 - Leuchter weiß 10 Pf.
 - Zitronenpressen 11 Pf.
 - Butterdosen mit Deckel 16 Pf.
 - Fliegengläser 14 Pf.
 - Wassergläser 6 Pf.
 - Schnapsgläser 4 Pf.
 - Vogelbadehäuser mit Drahtgittern 22 Pf.
 - Salz- u. Pfeffermenage 6 Pf.
 - Kinderflaschen 5 Pf.
 - Petroleumkocher von 1.08 an
 - Spirituskocher 22 Pf.
 - Kaffeemühlen groß 78 Pf.
 - Deckelhalter blau lackiert 38 Pf.
 - Konsole mit Maß 1/2 Liter 44 Pf.
 - Durchschläge emailliert 44 Pf.
 - Kaffeestube mit 18 Pf.
 - Waschbecken mit Seifnapf 38 Pf.
 - Henktöpfe 48 Pf.
 - Petroleumkannen blau lackiert 62 Pf.
 - Wirtschaftswagen 1.98
 - Kohlenplatten 1.95
 - Sand, Soda, Seife mit 58 Pf.
 - Brotbüchsen lackiert 1.95
 - Brotbüchsen emailliert 3.65
 - Eimer 28 cm 75 Pf.
 - Ampeln 1.80
 - Kaffeervice 2.50
 - Waschständer 44 Pf.
 - Waschtische 2.50
 - Waschservice 1.35
- 3.50 2.40 1.35
Ferner außergewöhnlich billig:
Bierservice u. Stammseidel
Tafelaufsätze
Nickelwaren
Nippes u. Andenken
Zigarrenspitzen
Aschenschalen
Rüchenservice
Küchenröcke
Triumphstühle
Sport- und Kinderwagen
25 Proz. Rabatt.

Im Verlag von Raben u. Co., Dresden-A., Zwinger-
straße 22, ist folgende erschienen:

Henriette Roland-Holst

Generalstreik und Sozialdemokratie

Mit einem Vorwort von Karl Kautsky

194 Seiten Oktav Preis 1 Mark 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme
Salzstraße 49.

Wichtig für Schuhmacher!

Schwenk & Hallbaur

Große Marktstraße 3 u. 22

Federhandlung und Maßschaffensfabrikation

Lager sämtlicher
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Ober- und Unterleder

377 Telefonruf 2572

Den schönsten Fuss

bodenanstrich erzielt man mit

Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe

Neber Nacht feinst hart trocken, ohne nachzukleben, vor-
zügliche Deckkraft, an Glanz u. Haltbarkeit unübertroffen.

2 Pfd. 1.50 M., 5 Pfd. 3.50 M., 10 Pfd. 6.80 M.
inkl. Büchse, ausgewogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.

**Erwin Prange, Lackfarben-
Fabrik**
Berlinerstr. 23/24. - Fernsprecher 4132.

Besten echten
Malzkaffee mit Kaffee-
Geschmack

von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 3587
in Originalpaketen à Pfd. 28 Pf.
sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pf.
zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Lachs ¼ Pfund 35 Pf.
Bauernkäse Stück 5 Pf.
Landschinken 20 Pf.
Täglich frische
Wollerei-Butter
Pfund 125 und 130 Pf.
Bauernbutter Stück 58 Pf.
Eier Mandel 90 Pf.
Zucker Pfund 23 Pf.
5 Prozent Rabatt.
Butterholl. Edelweiss
Inh.: J. Lehmann
40 Halberstädterstraße 40

**Der Ausverkauf
der angekauften
Konkursmasse**
(Beider Kinderwagenfabrik)
befindet sich von jetzt ab
Alte Markt 23.
In Spottpreisen kommen
Sportwagen
Sitz- u. Liege-
wagen
Puppenwagen
Kinderfahle, Leiterwagen
zum
Einzelverkauf.
Verkaufsstellen:
Lübderstraße 36a 158
Schönebekerstraße 105 u. 24
Halberstädterstraße 30d
Große Driesdorferstraße 31.

Kluges aromatische
Bleich-Soda
schäumend, Paket 10 Pf.
hält in allen Dageu 3429
Konsumverein Neustadt.

**Alte Neustadt
Butterhandlung**
Molkereibutter Ia.
M. 1.30 und 1.25.
Schmalz Pf. 59 Pf.
Eier Eier
Stück 5, 6 und 7 Pf.
Käse 211
Schweizer . . . Pf. M. 1.15
Holländer . . . 1.00
Bollfetter Käse . . . 0.90
Eimburger, Garz u. Spitzkäse
in bekannter Güte.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kropfs, Flors etc.
in größter Auswahl
Lange & Münzer
51a Brühlweg 51a

Margarine
das Feinste für Tafel u. Küche
Pf. 75 und 60 Pf.
5 Proz. Rabatt 5 Proz.
Hohepfortestr. 50.
Viktoria-Theater.
Sonntag den 23. Juli 1905
nachmittags 3 1/2 Uhr
Die Anna-Liese.
Abends 7 1/2 Uhr
Im stillen Gäßchen.

1. Posten Kinderwagen
gutes Patent, neuere Muster
extra billige Preise
im 158
Ausverkauf
nur Altmarkt 23.

Garzerbauer
10 Pfundig, u. dopp. Schicht
u. 1 1/2 u. 2 1/2 Pf.,
5. Dqd. 22 Pf.
Bruno Pietsch
Magdeburg-A. R., Hohepfortestr. 48,
217 Ede Molkenstraße.

Hochfeine neue Heringe
Stück 5 Pf.
Extra neue Vollheringe
2 Stück 15 Pf.
extra große Stück 10 Pf.
empfehlen 161

Max Amann
Breiteweg 130/131.
Beim Einlauf von 50 Pf. erhält
jeder Käufer einen Gutschein auf ein
Semi-Emaille-Porträt nach
jeder Photographie.

79 Empfehle meine frischen

Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Kanold
Sudenburg, Lemsdorfer-
weg 21.
Küchensattel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.
Montag: Apfelkuchen mit Bratourf-
löben.

Burg. Grand Salon
Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr ab
Tanzvergnügen.

**Sozialdemokratisch. Verein
für Magdeburg und Umgegend**
Mittwoch den 26. Juli 1905, abends 8 Uhr, im
„Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Vortrag,
Diskussion, Wahl der Delegierten.
2. Beratung Wendlands gegen den Beschluß des Ausschusses.
3. Bericht vom Schiedsgericht in Sachen Albert-Bador.
4. Berichte des Vorstandes, der Pres.-Kommission und des
Ausschusses.
5. Verschiedenes.
Die reichhaltige Tagesordnung macht pünktlichen Beginn
der Versammlung notwendig.

Der Vorstand.

**Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler
und Berufsgenossen Deutschlands „Hoffnung“.**
E. S. Nr. 64 zu Berlin.
Sonabend den 22. Juli, abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der „Burghalle“.
Tages-Ordnung: 3277
1. Kassee- und Geschäftsbericht. 2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Zentralverband der Maurer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg.
Dienstag den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Saale des „Dreikaiserbund“.
Tagesordnung:
1. Die russische Revolution. Referent: Genosse Holzappel.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Abrechnung von der Dampfzucht.
4. Verschiedenes.
Kollegen! Die Tagesordnung ist so wichtig, daß jeder erscheinen
muß. Der Vorstand.

Der Konsumverein für Querlinburg u. Umgeg.
hält am 1. Oktober einer tätigen und gewandten
Lagerhalter. 166
ca. 80 bis 90 tausend Mark. Besichtigungen sind an
Karl Schwobemann, Döbberstraße 14, zu haben.

Walhalla.
„Zur Seefahrt“
— Angenehmer Aufenthalt. —
**Konzert- u. Künstler-
Unterhaltungen**
Assa, Ben Amins
1. orient. Konzert-
Gesangs- u. Tanz-Truppe.
Walhalla-Ensemble

Zirkus-Terrasse.
Angenehmer und beliebter Aufenthalt
Neu!
Gastspiel der renommierten
Zirkolier u. Oberbayr. Vokal-
Instrumental- u. Schupplattler-
Gesellschaft „Edelweiß“.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühstücken-Konzert.
Nachmittags von 4 Uhr ab
Gesellschafts-Konzert.

Stassfurt.
Öffentliche
Parteierversammlung
am Mittwoch den 26. Juli,
pünktlich abends 8 1/2 Uhr, im
Parteilokal.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Kreis-Konferenz.
2. Festlegung der Diäten für die
Delegierten.
3. Wahl der Delegierten. 214
4. Verschiedenes.
Nach Schluß der Parteierversam-
mlung findet die Hauptversamm-
lung des Volksvereins statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vertrauensmann.

Nur noch kurze Zeit wegen Wechsel
des Rundgemäldes.
Schlachtenpanorama am Kaiser-Wilhelmplatz
Vionville-Mars la Tour
Todesritt der Brigade von Bredow
am 16. August 1870. 3738
Kolossal-Rundgemälde
Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz!
Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Vereins- und Vorzugsbons auch an Sonn- und Feiertagen
gültig.

Luisen-Park
Fernspr. 895 — Wilhelmstadt, Spielgartenstr. 1c. — Fernspr. 895
319 Heute Sonntag den 23. Juli
Grosses Garten-Konzert.
Von 4 Uhr ab: **Tanzkränzchen.** Nach 7 Uhr:
Gesellschaftsball.
Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Grosses Streichkonzert
ausgeführt vom Violinen-Klub „Vohengrün“.
Großartige Kinderbelustigungen.
Ergebnis ladet ein **A. Kämpf, Leopoldstrasse 13.** 559

Zerbster Bierhalle
Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebnis ein **Franz Königstedt.**

Dreikaiserbund
Gr. Storchstraße 7. 319
Heute Sonntag: **Tanz!**
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebnis ein **Otto Danke.**
Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

Thalia-Buckau.
Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pf.
Ergebnis ladet ein 319 **J. Westphal.**

Schweizerhalle, Cracau.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz**
Freundlichst ladet ein **Schmsdorfs Erben.**

Burg Hohenzollernpark Burg
319 Heute Sonntag den 23. Juli, von 3 1/2 Uhr ab
Garten-Konzert
vom 1. Bürger-Mundharmonika-Klub „Edelweiß“.
Im Saale: **TANZ.**
Für Herren: Großes Preisschießen.
Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.**

Schönebeck **Schönebeck**
Sonntag den 6. August in sämtl. Räumen des „Stadtpark“
Grosses Sommerfest
sämtlicher Gewerkschaften von Schönebeck und Umgegend
bestehend in 202
Konzert, Gesang, Radfahrer- und Turner-Aufführungen.
In der Rembahn: Große Kinderbelustigungen.
Festrede des Reichstagsabgeordneten Genossen Albrecht.
Nachdem: Ball.
Programme à 20 Pfennig sind zu haben bei sämtlichen Kartell-
delegierten, Bevollmächtigten, Kassierern und Unterkassierern der Gewer-
schaften, bei den Herren Büßhoff, Friedrichstr. 15, Gaal („Bürger-
haus“), Becker, Breiteweg, und den Ansträgern der „Volksstimme“.
Das Gewerkschaftskartell.
PS. Buden und Kartellbesitzer, welche bei diesem Feste auf
einen Stand reflektieren, wollen sich bei dem Vorsitzenden des Kartells,
Herrn Felix Präfex, Bödikerstraße 47, melden.

Halberstadt **Halberstadt**
Restaurant zur Palme
1/10 Seidel 10 Pf. Außer dem Hause 1/10 Seidel 10 Pf.
Lagerbier, Liter 25 Pf. — Aistbier, Liter 20 Pf.
Kalte und warme Speisen in bekannter Güte bei soliden Preisen.
Robert Biegelmeier
Gröperstraße 51. 12

Dann noch ein Wort zum Kapitel „Erziehung“. Ein Mann, der in der Schlussversammlung des Gebr. Böhmischen Auswanderer-Vereins Mitgliedern erklären muß: „Ich schäme mich, Ihr Vertreter zu sein!“ mag es, einem andern Vorworte zu machen, daß auf dessen früherer Arbeitsstätte, die dieser seit 2 1/2 Jahren verlassen hat, schlechte Kollegialitätsverhältnisse eingegriffen sind, die allerdings bedauerlich, aber erklärlich sind, wenn wir die geringende Tätigkeit der dortigen Mitglieder des Gewerkschaftsvereins bedenken, die in den letzten 2 Jahren ausgedehnt wurde.

Wir hatten die Absicht, auf dieses Geschreibsel überhaupt nicht zu antworten, mit dem man seine Unfähigkeit, auch nur das Ubr der Arbeiterbewegung zu verstehen, wiederum dokumentiert hat. Unserer Mitglieder wegen ist das nur geschäftlich. Wir haben wahrlich andere, nützlichere Dinge zu tun und hoffen, daß unsere Mitglieder künftig nicht erwarten, daß wir auf solche Fragenprodukte antworten. Eine Organisation, die mit solchen Mitteln arbeitet, kann natürlich nicht vorwärts kommen und das ist gut. Der Arbeiterkampf ist damit bedient, daß je eher, je besser, wir zu einer machtvollen Organisation für alle Metallarbeiter gelangen.

Zum Schluß noch eine Anregung. Wäre es nicht besser, der Vertriebsleiter, der sich viel Zeit hat, setzte sich auf die Füße und arbeitete seinen Jahresbericht 1904 der hiesigen Ortsvereine fertig? Wir erinnern uns, im vergangenen Jahre einen solchen erhalten zu haben und wenn der Deutsche Metallarbeiterverband neben seinem Jahresbericht, der im Januar erschien, schon wieder zwei Quartalsberichte für 1905 herausgegeben hat, dann könnte doch erwartet werden, daß er sich wenigstens der Jahresbericht des Gewerkschaftsvereins fertig wäre. Wir würden gern aus der Zahl der geleisteten Beiträge die Mitgliederzahl ermitteln und andere interessante Berechnungen anstellen. Der betreffende das Resultat etwa nicht, so daß deshalb keine Mitteilungen gemacht werden?

zur Vereinfachung des Postanweisungsverkehrs, der nach dem gegenwärtigen Verfahren namentlich für Arbeiter, kleinere Gewerbetreibende und sonstige Privatspersonen zeitraubend und lästig ist, schlägt die Triester Handelskammer vor, daß, ebenso wie die Auszahlung der Geldbeträge auf Postanweisungen in der Wohnung des Empfängers geschieht, auch die Empfangnahme der Postanweisungsbeträge in der Wohnung des Absenders ermöglicht werden sollte. Zu diesem Zweck empfiehlt sie die Zulässigkeit der Aufgabe von Postanweisungen durch den Absender den Briefkasten; die Post empfängt die Anweisung, zieht von dem Absender den Betrag durch den Geldbriefträger gegen Quittung ein, und das eingezahlte Geld geht dann an seinen Bestimmungsort ab.

Mit der Ausbaggerung der Tauben Elbe soll in den nächsten Tagen wieder begonnen werden. Zu diesem Zweck ist das im Flußbett noch vorhandene Wasser so weit als möglich abgelassen worden. Im vorigen Jahre konnten die Ausschachtungen, die eine allgemeine Vertiefung des Flußbettes bezwecken, nur ungefähr bis zur Gralsbrücke ausgeführt werden. Man hofft, in diesem Jahre die Arbeiten bis zum Etappenort „Salzquelle“ vorantreiben zu können. Für die Anlagen ist die Regulierung der Tauben Elbe von allergrößtem Werte.

Unfall. Beim Beladen eines Kohlenwagens an der Elbe bei Budau fiel am Freitagabend ein in Budau wohnhafter Arbeiter Reinhold Gr. ein größeres Kohlenstück auf den Kopf. Der Verunglückte trug eine stark blutende Wunde am Kopfe und Abschürfungen im Gesicht davon. Er wurde an Ort und Stelle verbunden, mußte jedoch seine Behandlung aufsuchen.

Selbstmord. Am Freitag nachmittag wurde im Birkenwäldchen am Herentzug der Beschäftigten- und domizilllose Bautechniker Walter Stenghorn von hier erhängt vorgefunden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht.

Ein Menschenauflauf entstand dadurch heute morgen gegen 10 Uhr auf dem Altemarkt, daß dort eine besser gekleidete Frau plötzlich bewußtlos umfiel. Passanten brachten die an Krämpfen Leidende in ein Haus an der Hauptwache, wo die Bedauernden nach längeren Bemühungen wieder zu sich kam.

Ein Kellerbrand, der am Freitag im Hause Wolmriedterstraße 20 durch das Umfallen einer Petroleumlampe entstanden war, konnte vor dem Eintreffen der Feuerwehrt von den Hausbewohnern gelöscht werden.

Viktoria-Theater. Spielplan für die Woche vom 23. bis 29. d. M. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Die Anna-Biese“, abends 7 1/2 Uhr: „Im stillen Götzen“. Montag: „Francillon“. Dienstag: „Jaja“. Mittwoch: „Mora“. Donnerstag: „Münchener Kindl“. Freitag: „Minna von Barnhelm“. Sonnabend: Unbestimmt.

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Verlenkammer.)
Sitzung vom 21. Juli 1905.

Eine jugendliche Schwindlerin. Das Dienstmädchen Martha Schacht hier, geboren 1887, erschwindelte sich im Mai d. J. im angeblichen Auftrag der Herrschaft von einem Schuhmachermeister ein Paar Schuhe im Werte von 10 Mark und von einer Puzmacherin einen Hut im Werte von 25 Mark. Am 30. Mai besuchte die Schacht ihren Onkel, Hausler Schulze zu Osterweddingen, und stahl aus der Wohnung ein Kleid, einen Hut, eine Uhr und einen Ring. Ihrer Dienstherrin, Frau Mohs, stahl die Schacht am 6. Juni ein Kleid. Die gestohlene Angeklagte wurde wegen Betrugs und Diebstahls in je zwei Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Der Schornstein-Führer Liege zu Althaldensleben, geboren 1892, stahl im Januar d. J. dem Lehrer Meyer aus der

Schulklasse einen Kleiner. Am 9. Mai stieg Liege gemeinschaftlich mit seinem noch nicht kranken Bruder durch ein Fenster in die erste Schulklasse, erbrach dort einen Tisch und stahl daraus 20 Mark. Meyer nahm Liege aus verschiedenen Klassen ein Gefangenes, einen Atlas, Bleifeder, ein Notizbuch und 35 Pf. mit. Das Geld will der Dieb nach und nach für Semmeln und Wurst verausgabt haben. Die Kammer erkannte wegen einfachen und schweren Diebstahls auf 15 Tage Gefängnis.

Urkundenfälschung. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Wilhelm Weggen zu Beitzlau, geboren 1866, fälschte am 12. Januar d. J. einen Bestellschein auf Lieferung einer Milchentfänger mit der Unterschrift des Dienstherrn und erhielt deswegen 14 Tage Gefängnis.

Eine Freisprechung. Walter Wedler und Hermann Großhe, geboren 1891, zu Böberburg, kletterten im April d. J. in den Landwehrturm und holten die dem Schmied Langemann gehörige Trommel heraus, um sich darauf zu hanteln zu vergnügen. Als nach 14 Tagen polizeiliche Nachforschungen angestellt wurden, schaffte Großhe die Trommel zurück, die er bisher auf dem Hausboden versteckt hatte. Die Kammer nahm eine diebstahlige Absicht nicht für erwiesen an und erkannte auf Freisprechung.

Urkundenfälschung. Der Privatmann Wilhelm Seiffert hatte wegen seiner ausgelagerten Forderung über das Grundstück des Tischlermeisters August Gorgas zu Woltersdorf, geboren 1874, die Zwangsversteigerung einleiten lassen. Am Freitag zu gewinnen, schrieb Gorgas am 4. Juni d. J. mit der Unterschrift des Seiffert an das Amtsgericht in Genhlin, die Zwangsversteigerung solle bis zum 21. Juni eingestellt werden. Die Kammer erkannte wegen Urkundenfälschung auf 1 Woche Gefängnis.

Kleine Chronik.

Zu der Katastrophe auf der See „Dorussia“.

Auf der See „Dorussia“ sind drei weitere Leichen zutage gefördert worden, so daß bis Freitag nachmittag neun Leichen geborgen sind. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet, stieß man am Freitag auf der See „Dorussia“ zwischen der fünften und sechsten Sohle auf eine Gruppe von zehn bis fünfzehn Leichen. Die Verunglückten wurden hinter einer Weidewand gefunden, die sie aufeinander mit den Händen zugehalten hatten. — Nach einer neuesten Meldung aus Bittgenborn sind von den 30 Verunglückten auf der See „Dorussia“ bis jetzt 14 geborgen; entdeckt sind alle Leichen bis auf drei; 22 Leichen lagen auf einem Hügel. Freitag mußten die Arbeiten auf oberbergamtliche Anordnung wegen zu großer Gefahr mehrfach unterbrochen werden. Die Leichen werden, da sie stark verwest sind, in Gummifäden zutage gebracht. Sie werden wahrscheinlich in einem Massengrab beigesetzt.

Arbeiterrisiko.

Durch plötzlichen Windsturm erfolgte in Gölitz der Einsturz des Giebel des Dampfseilhauses beim Bau der neuen Gasanstalt. Ein Maurer wurde verschüttet und tödlich verletzt, ein anderer Maurer ist mit abgestürzt, jedoch nur leicht verletzt worden. — Auf der See „de Wendel“ bei Rellum wurden durch Sprengschüsse vier Vergleute lebensgefährlich verletzt.

Zur Ruhrstrat-Affäre.

Das Landgericht zu Halleburg beschloß, dem Keller Meyer eine Entschädigung für die ungeschuldig erlittene Untersuchungshaft in Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes zu gewähren. Der Beschluß wird am Sonnabend bekannt gegeben.

Ein neuer Ruhrstrat-Prozess.

Dem Vernehmen nach ist ein neuer Ruhrstrat-Prozess wahrscheinlich. Die verurteilten Redakteure Biermann und Schwyner haben auf Grund der Zeugenaussagen in Halleburg ihre Annäherung mit der Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens beim Landgericht beantragt. Einen Erfolg werden die beiden Opfer der Ruhrstrat-Affäre damit wohl kaum haben.

Explosion auf einem Kanonenboot.

Am Bord des amerikanischen Kanonenboots „Bennington“ ist der Kessel explodiert. Von der 278 Mann zählenden Besatzung wurden nach der gegenwärtigen Schätzung 50 getötet, alle übrigen verwundet. Ein Teil des Oberdecks wurde vom Bug bis zum Deck hinweggerissen. Das Schiff neigt nach Steuerbord und wird wahrscheinlich sinken. — Ueber die Explosion wird aus San Diego noch weiter berichtet: Die Explosion erfolgte um 1/11 Uhr morgens, als an Bord alles beschäftigt war. Man bemerkte eine große Dampfvolle aus dem Innern des Schiffes aufsteigen. Ein Teil der Kommandobrücke flog in die Luft, ebenso eine große Anzahl menschlicher Körper und Körperteile. Eine furchtbare Erschütterung erfolgte im Hafen. Alle dort vor Anker liegenden Schiffe sandten sofort ihre Boote zu Hilfe zur Aufnahme von Verwundeten. Bis jetzt sind 58 Tote festgestellt. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere, von denen einer tödlich verletzt ist. 298 Mann sind verletzt.

Ein schwerer Orkan.

Nach einem von Jap eingegangenen telegraphischen Bericht des Landeshauptmanns in Jaluit (Marischallinseln) hat dort, wie gemeldet, am 30. Juni ein Orkan gewütet. Fast sämtliche Gebäude in Jaluit sind zerstört. Während sämtliche Weiber gerettet sind, war die Zahl der ums Leben gekommenen Eingeborenen bis zum 4. Juli auf 80 ermittelt worden.

Der Todessturz eines Luftschiffers.

Bei San José in Kalifornien ereignete sich, wie wir bereits mitteilten, bei einem Versuche mit dem sogenannten Aeroplan ein furcht-

barer Unfall. Der Aeroplan ist ein Luftschiff, das dem Vetter eines Bogels nachgemacht ist. Sein Erfinder ist Professor Montgomery an der katholischen Hochschule Santa Clara. Der Luftschiff-Flieger hat eine längere Zeit mit diesem Luftschiff erfolgreiche Flüge gemacht. Er hat und senkte sich bei diesen Versuchen ganz nach dem Willen des Besatzers und fuhr in jeder gewünschten Richtung. Am 18. Juli sollte wieder ein Aufstieg stattfinden, zu dem sich aber nur ein einziges Luftschiff eingefunden hatten. Mit Hilfe eines Aufblasapparats wurde der Flugapparat zunächst 4000 Fuß hoch in die Luft getragen. Montgomery schnitt alsdann den Ballon ab und begann, mit dem Aeroplan eleganten Bögen zu beschreiben. Der Enthusiasmus der Zuschauer hatte seinen Höhepunkt erreicht, als Montgomery den Aufstieg begann. Als er auf 3000 Fuß Höhe angelangt war, verlagerte er den hinteren Flügel und der Flugapparat übererschlug sich dreimal. Der Luftschiff-Flieger machte offenbar vergebliche Versuche, die Herrschaft über ihn wiederzugewinnen, verlor aber schließlich seinen Halt und stürzte mit dem Apparat zum Entsetzen der Zuschauer auf die Erde. Der furchtbar verunstaltete Luftschiff-Flieger verfiel nach wenigen Sekunden. Professor Montgomery stellte fest, daß sich die Führungsröhre der hinteren Flügel miteinander verwickelt hatten. Die Stricke der vorderen Flügel waren selbst nach dem Absturz noch vollständig in Ordnung.

Kleine Tageschronik. Der in Halle a. S. bei der Fahrkartenausgabe angelegte Suppennummern-Liste nach großen Unterschlagungen amtlicher Gelder. — Wegen Verstoßes der Genistarte wurde dem Militär das Betreten der Ortschaft Holtzau untersagt. — In Hegevald bei Friedland erschloß der 12-jährige Pflugsohn des Waldhegers Morche beim Spielen mit einem geladenen Gewehr Morches 8-jährige Tochter und tötete sie.

Letzte Nachrichten.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 22. Juli. General Amietowitsch telegraphiert unterm 20. Juli: „Die Front der Armeen ist unverändert.“ Ein japanisches Geschwader ist am 17. d. M. an der Küste von Korea von der Mündung des Tumenflusses bis Kap Rinden erschienen. Ich habe die Meldung empfangen, daß die Mündung des Tumenflusses von japanischen Kriegsschiffen besetzt worden sei. Zu derselben Zeit liefen vier Torpedoboote in die Koronow-Bucht ein und landeten 20 japanische Matrosen, welche unsere Telegraphenlinie beschädigten. Südlich von Dngchi beschoßen vier japanische Kreuzer unsere Posten nahe der Anna-Bucht. (Das heißt, daß die Japaner auch südlich von Wladiwostok jetzt Ernst mit der Blockierung machen. D. M.)

Hd. Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Interview ihres Pariser Korrespondenten mit Herrn v. Witte. Derselbe erklärte, daß er über das genaue Programm seiner Mission nichts mitteilen könne. Seine Mission sei eine derartige, daß er die größte Diskretion wahren müsse. Die Aufgabe, welche ihm der Zar erteilt habe, bestehe darin, mit den japanischen Bevollmächtigten in Verhandlungen einzutreten, um festzustellen, ob ein Friedensschluß möglich sein werde.

Hd. Petersburg, 22. Juli. Vom Kriegsstaatsrat mehrten sich die Stimmen der lebenden Personen an den Tagen, durchaus keinen Frieden abzuschließen, bevor nicht ein Sieg von der russischen Armee erfochten worden sei. Wittes Mission wird sich durch diese Forderungen nach Fortsetzung des Krieges immer schwieriger gestalten. Man erhofft demnach am Jarenhose keine entsprechende Einigung der Friedensunterhändler in Amerika.

Hd. London, 22. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die russischen Streitkräfte im Norden von Korea nehmen immer mehr zu; eine Schlacht steht bevor.

Hd. Essen, 22. Juli. Bei zwei Bauunternehmern, die bisher die Absperrung nicht vorgenommen hatten, sind heute auf Veranlassung der Organisation sämtliche Arbeiter in den Zustand getreten. Die Situation wird dadurch äußerst schwierig.

Hd. Budapest, 22. Juli. Die durch den Minister des Innern vorgenommene teilweise Aufhebung des Beschlusses der hauptstädtischen Vertretung, der passiven Widerstand proklamiert wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, er werde trotz des Verbots auch freiwillig angebotene Steuern nicht an den Staat abliefern lassen. Merkwürdig wird der jetzigen Regierung das Recht abgeprochen, über öffentliche Gelder zu verfügen. Der Komitatzschef des Reiter Komitatz sagte gestern, die Passierungsverordnung sei nur ein Versuch der Regierung, genauerer über die Absichten der Munizipien zu erfahren.

Hd. London, 22. Juli. In den konservativen wie liberalen Parteibüreaus herrscht die Ueberzeugung, die Regierung werde nicht geben, außer wenn eine noch schwerere Niederlage kommt. Sehr bemerkt wird, daß Chamberlain und seine bedeutendsten Tarifreformer vergangene Nacht die Regierung im Stich ließen.

Hd. Sofia, 22. Juli. Aus Konstantinopel ist hier ein amtlicher Stelle die beglaubigte Nachricht eingetroffen, daß bei dem heutigen Selamlit gegen den Sultan ein Morbanschlag verübt wurde, der ergebnislos geblieben ist. Wie die „Köln. Zig.“ meldet, soll bei der feierlichen Auffahrt zum Selamlit eine Bombe geworfen worden sein. Der Sultan blieb unversehrt.

Achten Sie auf dieses Angebot!

215

Alle Restbestände

diesjähriger Sommer-Konfektion, wie Kragen, Jacketts, Staub- und Reisopaletots, Kostüme, Kleider, Spitzenkragen, Kostümröcke, Blusen und Kinderpaletots werden am **Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag** zu nicht wiederkehrenden Preisen verkauft. — Es ist unbedingt lohnend für jede Dame, die irgend-

welchen Bedarf hat.

Mäntelhaus Rotes Schloss.

Gelegenheitskauf!! Spottbillig!

1	Zurückgeschickte Möbel.	
1	nusb. Schrank	50 Mk.
1	nusb. Vertiko	45 Mk.
1	nusb. Pfeilerschrank	24 Mk.
1	Trumeau u. Konsole	38 Mk.
1	Pfischsofa	50 Mk.
4	Walzenstühle	à 4,75 Mk.
1	Uhr	15 Mk.
1	Stegisch	9 Mk.
1	Rüchenschrank	17 Mk.
1	Küchenschrank	7 Mk.
2	engl. Bettstellen mit Matratzen	à 48 Mk.

J. Rosenberg
Katharinenstr. 8.

Alfred Scholz
Hörn 3912

und Goldwaren
Nr. Neustadt
Lübeckerstraße 16
Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglase 10 Pf., Uhrbägel 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrtafel 15 Pf., Uhrfeder 1 Mk.

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren
Strickgarne
Trikotagen
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Mützen.

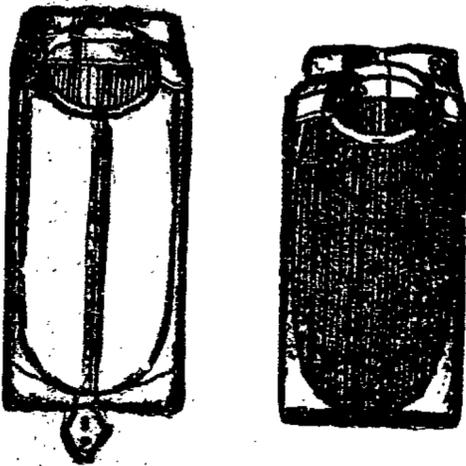
Zahn-Atelier
Richard Sass

56 Breiteweg 56.
Zahnabnahme garantiert.
Wöchentlich 10 Pf. (ohne Zahn-
reinigung).
Strengste Disziplin angeordnet.
Jahresgehälter.

H. Lublin

Herrn-Artikel

Oberhemden



- Weisse Oberhemden** aus Hemdentuch mit rein Seinen-Einsätzen 2.00
- Weisse Oberhemden** aus Hemdentuch, mit Sticker-Einsätzen 3.50
- Weisse Oberhemden** aus prima Louisiana-tuch mit rein Seinen-Falteneinsatz 4.50
- Pique-Oberhemden** beste Qualität, mit reichem Falteneinsatz 4.25
- Farbige Oberhemden** aus gestreiftem Verfalstoff oder einfarbigem Batist, mit hochparten gemusterten Einsätzen 2.50
- Farbige Oberhemden** Rumpf aus einfarbigem Batist, Einsatz u. Manschetten in elegantesten, farbig gemusterten Piquestoff 4.50

Farbige Garnitur 1.00
 Serviteur und Manschette in hochparten Mustern in reichiger Auswahl.

Spazierstöcke

- Naturstöcke** in allen Farben 1.00 75 40
- Ebenholz-Stock** (imillert), mit Metallgriff 85 50
- Rohgostock** mit Holzgriff 1.00 85 75
- Naturstöcke** in modernen Farben, in elegantester Ausführung 2.50 175 150

Krawatten

- Band-Diplomaten** neue Fassons und Muster 14
- Taffel-Diplomaten** beste Qualität, moderne Fassons, geschmackvolle Dessins 30
- Band-Regattas** neue Fassons und Muster 18
- Taffel-Regattas** beste Qualität, moderne Fassons, geschmackvolle Dessins 40
- Calmé-Diplomaten** in neuen hochparten Dessins 40
- Calmé-Regattas** in neuen hochparten Dessins 65

Herrn-Kragen

Marke I
 Desses Rein Seinen — garantiert 4fach
 Grösste Haltbarkeit — Beste Verarbeitung

Buiss Hintere Höhe 4 cm	Menzel Borberhöhe 5 cm
Marke II Dbd. 235 Sid. 20 Pf.	Marke II Dbd. 235 Sid. 20 Pf.
Marke I Dbd. 450 Sid. 40 Pf.	Marke I Dbd. 425 Sid. 37 Pf.

Kainz Borberhöhe 3 1/2 cm	Paris Borberhöhe 5 1/2 cm
Marke II Dbd. 285 Sid. 25 Pf.	Marke I Dbd. 525 Sid. 45 Pf.
Marke I Dbd. 450 Sid. 40 Pf.	

Engels Borberhöhe 6 cm	New Cellar Borberhöhe 7 cm
Marke II Dbd. 335 Sid. 30 Pf.	Marke I Dbd. 625 Sid. 55 Pf.
Marke I Dbd. 550 Sid. 50 Pf.	

Clubman Borberhöhe 6 cm	Ancona
Marke II Dbd. 550 Sid. 50 Pf.	Marke II Dbd. 285 Sid. 25 Pf.
Marke I Dbd. 725 Sid. 65 Pf.	Marke I Dbd. 525 Sid. 45 Pf.

Knaben-Kragen in allen Fassons 18 und 25 Pf.

Herrn-Manschetten

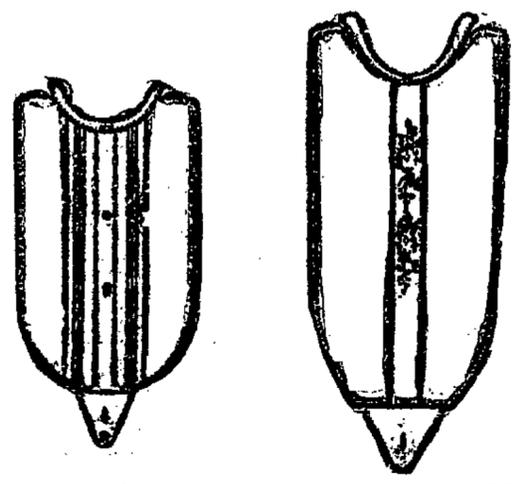
Rein Seinen, garantiert 4fach

Breslau Höhe 11 cm	Ostende Höhe 10 1/2 cm
Dbd. 700 Paar 60 Pf.	Dbd. 550 Paar 55 Pf.

Java Höhe 12 1/2 cm	900 Höhe 10 1/2 cm
Dbd. 800 Paar 70 Pf.	Dbd. 750 Paar 65 Pf.

Knaben-Manschetten aus Schirting in allen Fassons 20-30 Pf.

Serviteurs



- Farbige Perkal-Serviteurs** 50 30
- Serviteurs** lange Fasson, glatt 45 35
- Serviteurs** lange Fasson, glatt, Seinen 75 45
- Serviteurs 1046** beste Qual., rein Seinen garantiert 90
- Serviteurs** mit Falten oder Sticker 60 50
- Serviteurs** Handarbeit, gestickt 1.00 85
- Serviteurs** mit Halsbändchen, reich in Falten 95
- Chemisetts** 40 30
- Serviteurs** kurze Fasson, glatt 25 12
- Serviteurs** kurze Fasson, mit Falten oder Sticker 65 35
- Serviteurs** mit Umband, glatt, kurze Fasson 50
- Serviteurs** mit Stehkragen, kurze Fasson 30
- Pique-Serviteurs** in elegantem Muster 1.25 85

Pique-Herrn-Westen

- Weisse Pique-Westen** einreihig 4.00 3.50
- Farbige Pique-Westen** hell oder dunkel 4.50 1.50
- Elegante 2reihige Westen** in neusten sehr geschmackvollen Stoffen 7.00 4.50

Herrn-Stoff-Hüte

- Stoff-Hut** aus weissem, grauem oder beige Köperstoff mit Seidenband garniert 85
- Stoff-Hut** aus weissem, grauem oder mode Satinstoff mit bestem seidenen Ripsband garniert, schickes Fasson 1.50
- Stoff-Hut** aus hell mode und dunkel mode Panamastoff mit breitem, schwarzem Ripsband garniert 1.75
- Stoff-Hut** aus hell mode und dunkel mode Panamastoff mit blau-weiß gemustertem Band garniert, schickes, feines Fasson, eleganteste Verarbeitung 2.25
- Stoff-Hut** aus grauem Köperstoff, mit schwarzem Ripsband garniert, sehr leicht 2.50

Leichte Sommer-Jacketts

- Leichtes Jackett** aus schwarz Lüster 3.00
- Leichtes Jackett** aus Waschstoff 2.95
- Leichtes Jackett** aus Seidentuch 1.60 1.25